Antigone,

Ein Trauerspiel

des

Sophokles.

Nebst

Pindars vierter und fünfter Ode.

Aus dem Griechischen, von dem Uebersetzer des Oedipus.

P.

Wien und Leipzig,
bey Johann Friedrich Jahn, 1760.

STAATL. BIBLIOTHEK
REGENSBURG

Vorbericht.

Die Söhne des Oedipus, Eteokles und Polynices, waren mit einander einig geworden, Thebe wechselsweise zu beherrschen. Als aber Eteokles sich einmal im Besitz des Throns sah, brach er den Vertrag, und schloß den Polynices aus: und dieser kam darauf mit einem argivischen Heere vor Thebe. Allein es ward geschlagen, und beyde Brüder, die auf einander getroffen hatten, blieben. Kreon aber, der sich des Reichs seiner Nefen bemächtigte, verbot, bey Lebensstrafe, den Polynices, als einen Feind seines Vaterlandes, zu beerdigen. Antigone waget es, den Befehl des Kreon zu übertreten, und wird das Opfer davon. Dieser letzte Umstand ist die Materie dieses Trauerspiels. Es ward zu Athen zwey und dreyßig male aufgeführet, und erwarb dem Dichter die Präfectur über Samos.

Personen des Trauerspiels.

Antigone, Tochter des Oedipus.

Ismene, Schwester der Antigone.

Kreon, König von Thebe.

Hämon, Sohn des Kreon.

Tiresias.

Euridice, Königin.

Ein Bothe von der Wache.

Ein Hofbedienter.

Ein Sclave.

Der Chor bestehet aus dem Senate zu Thebe.

Der Schauplatz ist zu Thebe vor Kreons Palaste.

Antigone.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Antigone und Ismene.

Antigone.

O meine Ismene, meine schwesterliche Freundin, ist wohl von allen den Uebeln, welche über das Haus des Oedipus verhängt sind, irgend eines, das Jupiter nicht schon über unser Leben ausgegossen habe? — Nein, es ist (*) weder Schmerz noch Strafe, weder Schande noch Entehrung, die ich nicht alle in deinem und meinem Jammer habe sehen müssen. Und itzt wiederum dieser Befehl, den der herrschende Kreon eben durch ganz Thebe soll haben ausrufen lassen — weißest du davon, und

(*) ȣδ αλγεινον, ȣδ ατης ατερ. Diese Stelle ist offenbar verdorben, und der Zusammenhang fordert das gerade Gegentheil von ατης ατερ. Johnson will ατης μετα lesen, und der Abt Sallier mit einer noch kleinern Aenderung ατης απερ sc. εχομενα, die Folgen des Verbrechens, die Strafe. Man ist hier der Lesart des letztern gefolget.

hast du ihn vernommen, oder ist dirs unbekannt, welche feindselige Verfolgung unsern Geliebten drohet?

Ismene.

Ich habe, meine Antigone, seitdem wir beyde Brüder, die wechselsweise beyde sich auf einen Tag erschlugen, verlohren haben, von Freunden keine Zeitung weder gute noch böse. Das Heer der Argiven ward in dieser Nacht geschlagen. Mehr weiß ich nicht, auch nicht, ob ich deßwegen glücklicher oder unglücklicher bin.

Antigone.

Das dachte ich wohl. Darum habe ich dich außer die Pforten dieses Hofes geführet, um dir mein Geheimniß allein zu sagen.

Ismene.

Was ist es denn? Deine Verwirrung läßt mich eine traurige Geschichte fürchten.

Antigone.

Ach, sucht nicht Kreon mit dem Begräbniß der Brüder den einen vorzüglich zu ehren, und den andern mit Schmach zu belegen? Er hat den Eteokles, nach Recht und Pflicht, und seinen Bitten, wie man saget, gemäß bestattet, und der wird nun bey den Schatten

geeh-

geehret; Hingegen den Leichnam des armen Polynices hat er allen Bürgern verboten mit einem Grabe zu bedecken, oder zu betrauren: (*) unbeklagt und unbeweint soll er die süsse Speise der Vögel und die Lust ihrer Raubsucht seyn. Dieses Verbot soll der menschliche Kreon, deinet und meinet wegen, meinet wegen

(*) Man glaubte in den damaligen Zeiten, daß diejenigen Seelen, deren Leichname entweder überall nicht begraben, oder doch nicht mit den gewohnten feyerlichen Ceremonien beweint worden, in der andern Welt nicht zu ihrer Ruhe gelangen könnten. Daher heißt es im 6. B. der Aeneis:

Hæc omnis quam cernis inops inhumataque turba eſt
Nec ripas datur horrendas, nec rauca fluenta
Transportare prius, quam ſedibus Oſſa quierint.
Centum errant annos volitantque hæc littora circum.

Herr Warburton zeiget, daß dieser alte Gedanke eine der weisesten Erfindungen der alten Gesetzgeber sey, und zur Sicherheit und Glückseligkeit der Bürger angewendet worden; und er ziehet eine beyläuftige Anmerkung daraus, die hier allerdings einen Platz verdienet. „Die drey größten Poeten, sagt er, waren „ohne Zweifel Homer, Sophokles und Euripides. „Jedoch ist, nach dem Urtheil der neuern Kunstrichter, die Vollstreckung der Leichengebräuche für den „Patroklus, Ajax und Polynices eine fehlerhafte „Fortführung der Historie, welche die Einheit der „Handlung zerreißt. Allein diese Leute erwägen nicht, „daß die Alten die Leichenceremonien als einen unzertrennlichen Theil der Geschichte von dem Tode eines Helden ansahen: und daß derowegen diese grossen Meister, welche die Einheit der Action und den „Grundriß ihrer Werke so vortreflich zu behaupten „wußten, nicht glauben konnten, daß die ganze Handlung zu Ende sey, ehe noch dieser wichtige Umstand „vollbracht war.“ Man sehe die göttliche Sendung B. II. C. IV.

auch, überall durch Herolden haben kund thun lassen. Er soll auch, damit keine Unwissenheit könne vorgewendet werden, selbst hieher kommen, feyerlich zu erklären, daß es Ernst gelte, und daß, wer in irgend einem Stücke dawider handelt, im Angesicht von Thebe sterben solle. Hierauf beruhet es itzt. Und nun wird sichs bald zeigen, ob du deiner Geburt würdig denkest, oder durch Niederträchtigkeit die Hoheit deiner Herkunft schändest.

Ismene.

Ich Aermste, was würde ich gewinnen, wofern sichs also verhält, wenn ich gleich das Gesetz überträte und ihn begrübe?

Antigone.

Erwäge, ob du es mit mir unternehmen, mir beystehn und —

Ismene, die sie unterbricht.

Götter, welches Unterfangen! Was ist dein Vorhaben?

Antigone.

— mit deiner Hand den Leichnam wegnehmen willst?

Ismene.

Wie! Du willst ihn gegen das Verbot des Staats begraben?

Antigone.

Ja, meinen Bruder, und auch den deinigen, wenn du ihn gleich verkennest — Mir soll man nie vorwerfen, daß ich an ihm zur Verrätherin werde.

Ismene.

Unglückliche! wenn Kreon es verbietet?

Antigone.

Er hat kein Recht, meine Pflicht gegen die Meinigen zu verwehren.

Ismene.

O gedenke, um der Götter willen, meine Schwester, an das scheußliche, an das unrühmliche Ende, das unser Vater nahm, nachdem er, über seinen Uebelthaten sich ergreifend, sich selbst beyde Augen ausgestochen hat. Bedenke, wie die, so durch ein gedoppeltes Unglück, seine Gemahlin und Mutter war, ihr Leben schmählich mit dem Strick verkürzte. Endlich wie unsere zween Brüder an einem Tage sich einander unglücklicher Weise erschlagen, und mit wechselhafter Wuth ihr gemeinsames Schicksal vollendet haben. Nun sind wir beyde allein noch übrig. Erwäge, wie viel grausamer wir sterben müßten, wenn wir den Befehl unsrer Beherrscher, der das Ansehn eines Gesetzes hat, und

ihre Gewalt verachten. Nein, die Natur hat uns weiblich gebildet, und nicht zu kämpfen mit Männern bestimmt; das laß uns bedenken, und daß, weil wir unter solchen stehen, die mächtiger sind als wir, wir uns dieses und noch ärgeres müssen gefallen lassen. Einmal ich — dafür bitte ich die Schatten der Abgeschiedenen um Verzeihung, denn es ist Zwang — ich werde denen gehorchen, welche die Macht in Händen haben. Unmögliche Dinge unternehmen, das ist Unsinn.

Antigone.

Geh! Ich heiße dich nichts, und es würde mir so gar Leid thun, wenn du das mit mir unternehmen wolltest. Bleibe du auf deinem Sinn. Ich will ihn schon begraben. Dieser That wegen zu sterben ist mir rühmlich. Liebend werde ich dann bey dem mich liebenden Bruder liegen, und mein Verbrechen wird Tugend seyn. Es liegt mir mehr an dem Beyfall derer, die jenseits des Grabes, als derer, die disseits desselben sind: denn dort werde ich ewig seyn. — Du aber halte immerhin das, was in den Augen der Götter groß ist, für nichtswürdig, weil dirs also beliebt!

Ismene.

Ich habe alle Ehrfurcht für den Willen der Götter.

ter. Aber ich bin zu schwach, etwas mit Gewalt gegen den Staat durchzutreiben.

Antigone.

Also entschuldige dich! Ich aber will nunmehr hingehen, meinen liebsten Bruder ein Grab zu machen.

Ismene.

Himmel, arme Schwester! Ich zittre für dich.

Antigone.

Sey du meinetwegen nicht vor der Zeit unruhig, und sorge nur für dein eigen Leben.

Ismene.

O so offenbare doch dein Vorhaben niemand! Behalte es verborgen bey dir, ich will das auch thun.

Antigone.

Beym Himmel sage es laut! Ich werde dich zweyfach hassen, wenn du schweigest, wenn du es nicht überall kund machest.

Ismene.

Du hast bey so kalten Dingen sehr warmes Blut.

Antigone.

Genug, ich weiß, daß ich den Beyfall derer habe, an deren Beyfall mir alles gelegen seyn muß.

Jsmene.

Wenn du nur etwas ausrichtetest. Wiewohl du liebest das Unmögliche.

Antigone.

Nun, wenn ich es nicht kann, so werde ichs bleiben lassen.

Jsmene.

Man muß überall nicht versuchen, was nicht möglich ist.

Antigone.

Wenn du also fortredest, so werde ich dich hassen, und auch der gerechte Haß deines todten Bruders wird deiner warten. Laß mich und meine Unbesonnenheit in dieses Unglück stürzen. Es kann nie so groß seyn, daß ich nicht mit Ehren sterben könne.

Jsmene.

So gehe, wenn es seyn muß. Ich gestehe, dein Schritt ist unsinnig, aber gegen Freunde bist du in der That eine Freundin.

Sie gehen ab.

Der zweyte Auftritt.

Der Chor. *

Strophe 1.

O Strahl der Sonne, du schönstes der Lichter—so schön hat der siebenpfortigten Thebe noch keines geschienen — endlich erschienest du ihr, du Augenlied des göldnen Tages, und giengest hoch über den ** Dirceischen Wogen auf! Den Krieger im blanken Schilde, der von Argos in voller Rüstung heraufzog, den hast du zur eiligen Flucht mit verhängtem Zügel geschreckt. Ihn hatte in unser Land Polynices geführet Racheschnaubend und zankenden Zwist. Mit Waffen bedecket und Pferdbebuschten Helmen flog er daher — Also schießet, mit beschneyten Gefieder, der Adler wildkreischend in die Thäler herab —

Antistrophe 1.

Er schwebte über den Wipfeln der Burg, und rings um die siebenpfortigte Mündung waren blutgierige Lanzen gepflanzt. Aber er floh, und unser Blut sättigte seinen Schnabel nicht,

* Der Chor, wie aus der Folge erhellen wird, erscheint hier nothwendig (denn Kreon hatte ihn zu sich gefordert,) und singet ein Triumphlied wegen des über die Argiven erhaltenen Sieges. Man siehet leicht, daß ein solcher Gesang der Zeit und der Person des Chores angemessen ist.

** Dirce, war ein Fluß bey Thebe, wo die Argiven sich gelagert hatten.

nicht, und die pechigte Flamme ergriff nicht die Krone der Thürme. Denn auf seinen Rücken rauschte mächtig das Schrecken des Mars, die Hülfe des Dracken, unbesiegbar dem Feinde. Denn Zevs hasset vor allem den Stolz prahlender Zungen. Er sah in wilder Fluth sie daherbrausen und voll Uebermuths auf den Klang des Goldes: da schleuderte er seine Feuer auf den, der itzt die Höhen der Mauer erstieg und Triumph sang.

Strophe 2.

Herabgestürzt fiel er zu Boden, gequetscht und flammend, er, in welchem die Wuth der Mänaden rasete, dessen Mund Ungewitter und verderbliche Stürme blies. Das that hier die Hand des Mars, dann flog er wieder dorthin, der Große, der Helfende, und zertrennte und schlug. Sieben Führer von sieben Pforten, jeder vor jeder gelagert, ließen dem verjagenden Zevs ihrer Waffen ehernen Zoll zurück.

die Hülfe des Dracken 2c.) Da Polynices mit einem Adler verglichen worden, so wird auch das Thebanische Volk, theils wegen der alten Sage, daß es von den Zähnen einer Schlange entstanden, und theils wegen der Feindschaft, welche zwischen dem Adler und diesem Thiere seyn soll, mit einem Dracken verglichen.

voll Uebermuths auf den Klang des Goldes 2c.) d. i. der göldenen Waffen. So erklärt es le Fêvre.

der itzt die Höhen der Mauer erstieg 2c.) Der Scholiast sagt, daß Kapaneus, einer von den Anführern des argivischen Heers, vom Strahl getödtet worden.

rück. * Nur die nicht, die von einem Vater beyde und von einer Mutter erzeuget, voll Hasses, die zweyfach-siegenden Lanzen auf einander geschwenkt und beyde den gemeinsamen Tod getheilt.

Antistrophe 2.

Doch kam der glorreiche Triumph und begünstigte die Wagenreiche Thebe. — Auf, vergesset der Schlachten itzt, und laßt uns in nächtlich-feyernden Chören in alle Tempel der Götter gehn, und Er, unter dem Thebe erbebet, Bacchus führe die stampfenden Reigen!

Doch hier kömmt Kreon, der erlauchte Sohn des Menoeceus, und nunmehr, durch diesen glücklichen Erfolg und die Leitung der Götter, der neue König dieses Landes. Er muß mit irgend einem großen Anschlag umgehen:

* Die Waffen der erschlagnen Heerführer, sagt der Scholiast, wurden dem Jupiter, der ihren Verlust verhängt und sie ihres Uebermuths wegen bestraft hatte, zu Ehren in seinem Tempel aufgehängt. Allein die Waffen des Polynices weihte man dem Jupiter nicht, weil der Sieg zwischen ihm und dem Eteokles nicht entschieden war.

in nächtlich-feyernden Chören.) Der Vater Brümoy will hieraus die Zeit der Handlung bestimmen. Er sagt: Cette Ode finit par un trait, qui marque encore que c'est le tems de la nuit. Sowohl der Anfang dieses Gesanges, als die erste Scene des zweyten Aufzuges, hätte ihn das Gegentheil lehren können. Man weiß auch, daß manche Feste und Geheimnisse, um recht feyerlich zu werden, zur Nachtzeit mußten begangen werden. Es ist nicht allemal Nacht, wenn man saget, wir wollen das zur Nachtzeit thun.

gehen: Denn er hat den Senat hier zu sich gefordert, und durch öffentliche Herolden rufen lassen.

Der dritte Auftritt.

Kreon und der Chor.

Kreon.

Endlich, ihr Thebanen, haben die Götter, diesem Staate, nach dem gewaltigen Sturme, womit sie ihn erschüttert, wieder Ruhe und Sicherheit geschenket, und euch habe ich vor allen vorzüglich durch meine Herolden hieher berufen, weil mir der Eifer bekannt ist, womit ihr vormals die Herrschaft und den Thron des Lajus geehret habet. Eben so bewieset ihr euch auch, als nachher Oedipus das Ruder führete; ja so gar, gegen seine Söhne, habet ihr, nach seinem Tode, noch dieselbe unverbrüchliche Treue bezeiget. Da aber diese auf einen Tag ihr beyderseitiges Verhängniß aufrieb, und sie wechselhaft mit mörderischem Arm sich schlugen und erschlagen wurden; so kömmt itzt durch das nächste Anrecht des Geblüts, ihr Scepter und ihr Thron auf mich. Nun kann man freylich die Denkungsart, die Grundsätze und die Absicht eines Königs nicht bestimmen, bevor er herrschet, und sich in der Verwaltung der Gesetze zeigt. Doch hielt ich immer

den,

den, dem die Regierung eines Volkes anvertraut ist, wenn sein Rath nicht auf das beste gehet, und Furcht ihm den Mund verschließt, den hielt ich immer, nicht erst itzo, für einen niederträchtigen Verräther; und wer den Freund mehr liebet, als sein Vaterland, der ist in meinen Augen ein Nichtswürdiger. Nein, schweigen werd' ich niemals — das höre Jupiter, sein Blick sieht alle Herzen — wenn ich sehe, daß Unfall, statt des Glückes, über meinem Volke schwebt, und den werd' ich nie lieben, der ein Hasser seines Staats ist. Ich weiß, daß unser Wohl von seiner Wohlfarth abhängt, und wir in ihm, so lange er glücklich fährt, auch sicher segeln und nie an Freunden Mangel haben werden. — Mit dergleichen Gesetzen nun werde ich dieses Land bereichern, und von dieser Art ist auch der Befehl, den ich itzt Theben, in Ansehung der Söhne des Oedipus, habe verkündigen lassen; nämlich, daß Eteokles, der seine rühmliche Lanze zur Vertheidigung der Stadt schwang, und fiel, in einem Grabe beygesetzet und mit allen den Ehren geschmückt werde, womit man die Leichname der Helden verherrlichet. Dagegen soll der, welcher mit ihm aus einem Blute erzeugt ist, ich meine den Polynices, weil er, ein Verbannter, wieder kam, und, nach seinem Bruder-Blute dürstend, sein mütterlich Land und die Götter seiner Vä-

ter mit verheerenden Flammen, und die Einwohner mit Knechtschaft bedrohte, der soll, wie ich überall habe kund thun lassen, in kein Grab geleget und von niemand betrauert; sondern unverscharrt soll sein Körper, im Angesichte von Thebe, die Speise der Raben und die Beute nagender Hunde werden. Das ist mein Wille. — Von mir soll das Laster nie den Preis erhalten, der dem Verdienst gebühret. Aber wer es mit dem Staate wohl meinet, der soll, nach seinem Tode, wie bey seinem Leben, von mir geehret werden.

Der Chor.

Dein Schluß ist also, Sohn des Meneceus, den, der sein Land geliebt hat, zu bestatten, den aber nicht, der sein Feind gewesen ist? Du hast, nach deiner Willkur, über Tod und Leben unser aller zu gebieten.

Kreon.

So wachet nun, daß mein Befehl vollzogen werde.

Der Chor.

Lege lieber jüngern diese Last auf.

Kreon.

Es sind bereits bestellte Hüter bey dem Leichnam.

Der Chor.

Was forderst du also von uns noch?

Kreon.

Kreon.

Daß niemand sich der Ungehorsamen annehme.

Der Chor.

Es wird niemand so thöricht seyn, mit Fleiß in seinen Tod zu rennen.

Kreon.

Das würde in der That sein Lohn seyn. Inzwischen hat die Gewinnsucht schon manchen ins Verderben gestürzt.

Der vierte Auftritt.

Die vorigen und ein Bothe von der Wache.

Der Bothe.

Ich sage nicht, Herr, daß ich außer Athem sey, weil sich mein leichter Fuß zu schnell hieher beflügelt. — Mein Kummer fand auf diesem Wege viele Hinderungen, und mehr als einmal wandte ich mich um, zurück zu gehn. Mein ahnend Herz schien laut mir also zuzureden — Unglücklicher, was läufst du deiner Straf entgegen? — Doch bleibst du hier, Elender, und Kreon wird von einem andern es inne, wie wirst du deinem Unglück dann entgehn? — Mit dergleichen Gedanken schlug ich mich, und endigte meinen Weg sehr langsam, denn der kürzeste muß auf diese Weise lang werden. Doch endlich überwand ich mich, den Gang zu

wagen. Zwar, was ich dir sagen werde, ist nicht angenehm, doch will ichs sagen. Ich komme unterstützet von der Hoffnung, es könne mir nichts begegnen, als was der Himmel über mich verhängt hat.

Kreon.

Und weswegen fürchtest du dich also?

Der Bothe.

Ich will dir alles sagen, was mich betrifft — Ich habe das Verbrechen weder selbst begangen, noch weiß ich, wer es gethan hat. Ich kann also mit Recht deswegen nicht gestraft werden.

Kreon.

Du bist sehr vorsichtig, und verschanzest dich von allen Seiten. Du scheinest etwas Außerordentliches anzeigen zu wollen.

Der Bothe.

Gefahr erwecket Zauderung und Furcht.

Kreon.

Nun so sage es endlich, und dann gehe frey hinweg!

Der Bothe.

So vernimm, daß jemand den Todten beerdiget und sich davon gemacht hat. Man warf dürren Sand auf den Leichnam, und alles, womit man die Verstorbnen ehret.

Kreon.

Kreon.

Was sagest du? Wer erfrechte sich das zu thun?

Der Bothe.

Das weiß ich nicht. Denn einer Hacke Schlag war dabey nirgends, noch das Graben einer Schaufel wahrzunehmen. Das Erdreich war ganz, der Boden ungespalten, von keinem Rade befahren, und kurz, der Thäter unentdeckbar. Sobald als der, so diesen Tag die Wache hielt, uns dies gezeiget, ergriff uns alle verlegenes Erstaunen: Denn der Leichnam war nicht mehr sichtbar, doch in kein Grab geleget, und nur flüchtig mit dünnem Sande bedecket, wie von einem der sich scheuet, unrein zu werden. Es war auch nirgends ein Zeichen eines Thieres, oder die Spur eines scharrenden Hundes zu bemerken. Man gerieth in ein heftiges Gezänke, und einer schalt den andern, daß es fast zu Schlä-

und nur flüchtig mit dünnem Sande bedecket ꝛc.) Ein Attisches Gesetze, welches Aelian anführet, erkläret diese Stelle: "Wer auf einen unbegrabnen Leichnam eines Menschen geräth, der soll allerdings Erde darauf werfen." Und Buzyges, sagt unser Scholiast, hat zu Athen einen Fluch auf diejenigen geleget, die vor einem Todtenkörper vorbey giengen, ohne ihn zu begraben. Diese Beerdigung bestand aber nur darinn, daß man Staub darauf warf, um nicht verunreiniget zu werden. Man sehe den Aelian V. H. L. V. c. 14. und was Kuhn und Perizonius daselbst angemerkt haben.

gen kam, weil niemand da war, der sie hinderte, und jeglicher den andern für den Thäter hielt, aber nichts beweisen konnte, und jeder sich entschuldigte, er wisse nichts. Jeder war fertig, ein glühend Eisen in die Hand zu nehmen, oder durch das Feuer zu gehn, und bey den Göttern zu schwören, daß er es weder selbst gethan, noch wisse, wer es angerathen, oder wer es vollbracht habe. Endlich, als uns nichts mehr übrig blieb, es auszuforschen, sprach einer — von Schrecken sank da jedes Haupt, denn widerlegen konnt' ihn keiner, und keiner zeigen, daß es gut seyn würde — Sein Rath war, man müsse dir die Sache offenbaren, ohne etwas zu verheelen, und er behielt die Oberhand. Das Loos zu diesem Glück traf mich; und ich sage es eben so ungern, als ungerne man es anhört. Denn niemand bringt gern böse Zeitungen.

Der Chor.

Herr, je mehr ichs überlege, je mehr mir deucht, daß das ein Werk der Götter sey.

Kreon.

Halt ein, bevor von deinen Reden mein Eifer anschwillt, und verbinde nicht mit deinem Alter solche Thorheit! Was du sagest,

daß

daß die Götter eines so verworfnen Leichnams sich annehmen, ist äußerst ungereimt. Wie? Einen, der, mit der Fackel in der Hand, die Säulenwerke ihrer Tempel und die geweihten Gaben zu verwüsten, der ihr Land und die Gesetze umzukehren kam, einen solchen Treulosen sollten die Götter, als einen öffentlichen Wohlthäter, selbst noch mit dem Grabe beehren? Wo sahest du, daß die Götter das Laster ehren? Nein! Männer dieser Stadt sind es, denen mein Verfahren nicht gefiel, die schon lange wieder mich gemurrt und heimlich ihre Köpfe geschüttelt haben, und unzufrieden immer ihren Nacken gegen mein gerechtes Joch sträuben. Von diesen bestochen, sehe ich gar wohl, hat die Wache diese That gewaget: Denn für Menschen wuchs nie ein schädlicher Uebel, als das Gold. Es zerstöret Städte und macht Länder öde; es giebt den Menschen Schlauheit, und wendet ihr Herz von der Tugend ab zum Laster; es hat sie Ränke gelehret, und in jedem ruchlosen Frevel unterwiesen. Doch diese, die sich zu diesem Verbrechen haben dingen lassen, die haben dadurch das gewonnen, daß sie einmal ihren verdienten Lohn empfangen. Zum Bothen. Denn wisse, so wahr ich Jovis höchste Majestät ehre, ich sage

dirs mit diesem Eidschwur, so wahr soll auch — wenn ihr den Thäter nicht ausfündig machet, und ihn hieher vor meine Augen stellet — ein Tod allein zu wenig für euch seyn! Ihr müßt mir auf der Folterbank so lange leben, bis ihr den Frevler anzeigt, damit ihr künftig, wenn ihr wisset, wo es erlaubt ist, Gewinn zu suchen, nicht so hungrig nach jedem Vortheil schnappen lernet. Schändliche Bestechung führt weit öfter zum Verderben, als zum Glück.

Der Bothe.

Ist mir vergönnt, noch etwas zu sagen? Oder, soll ich ohne anders wieder weggehn?

Kreon.

Siehest du noch nicht, daß dein Gewasch mir verdrießlich ist?

Der Bothe.

Empfindlich deinen Ohren, oder deinem Herzen?

Kreon.

Hinweg, was gehet dichs an, wo es mich kränke?

Der Bothe.

Der Thäter kränkt dein Herz, und ich dein Ohr.

Kreon.

Himmel, was für ein unnatürlicher, unendlicher Plauderer!

Der Bothe.

Gewiß ich hatte keinen Theil an dieser That.

Kreon.

Ob du gleich des Geldes wegen an deinem Kopfe zum Verräther wurdest?

Der Bothe.

Götter, wie grausam ist der Argwohn, und wie vielmehr ein falscher Argwohn!

Kreon.

Schwatze und berühme dich! Aber weiset ihr mir die Thäter nicht auf, so sollet ihr gestehen, daß der Gewinn von schnödem Vortheil Unfall sey.

Der Bothe.

O mögte es nur entdeckt werden! — Indem er gehet — Findet man aber den Thäter, oder nicht, denn das hängt vom Glück ab, so sollst du mich gewiß nimmer zurück kehren sehen. Den Göttern sey es tausendmal gedankt, daß ich nur itzo, wider alles mein Hoffen und Erwarten, loß komme.

Intermezzo.

Der Chor.

Strophe I.

Wundervoll ist die Natur, doch ist der Mensch das größte der Wunder. Ueber das schäumende Meer wandelt er durch die umplatzenden Wogen, wenn in Winterstürmen der Südwind raset, und der Götter Höchste, die ewige Erde, zermalmt er von Jahre zu Jahr durch unermüdlichzirkelnde Pflüge, und wendet sie mit dem Geschlechte der Pferde um.

Antistrophe I.

Er verstricket auch die Zunft der leichten Vögel und die Völker der wilden Thiere, und in umschlingenden geknüpften Netzen fängt der Schlaue des Meeres salzigte Geburten. Er besiegt durch seine Künste das Bergeschweifende Gewild, und dem Mähnenreichen Rosse wirft er um den Hals das Joch, und dem bergigten ungezähmten Stiere.

Strophe 2.

Er lehrete die Sprache und die Wissenschaft der Atmosphäre und die Ränkenvolle Weisheit der Gesetze, und den Frost auf unbeschirmten öden Hügeln und der Regengüsse Pfeile zu vermeiden. Alles durchdringend ist

ihm

ihm nichts unzugangbar, auch nicht die Zukunft. Nur die Flucht vom Orkus wird er nie lernen. Doch der Krankheit, auch die schwersten, zu entfliehen, fand er Mittel.

Antistrophe 2.

Die Künste seines Scharfsinns übersteigen alle Hoffnung — Bald gehet er die Straße des Lasters, dann wiederum der Tugend, und bewahret die Gesetze seines Vaterlands, ein Patriot — aber kein Bürger mehr, wenn, seines Frevelmuths wegen, ihn nicht, was recht ist, reitzet. Es komme nie zu meinem Herde, es sey auch mein Freund nie, wer also lebt!

Man sieht in einiger Entfernung die Antigone, die von der Wache herbey geführt wird.

Götter! welcher Anblick — Ich erstaune — Doch wie kann ich anders, als den Augen trauen? — Es ist Antigone. — Ach ärmste Tochter des ärmsten Vaters, Tochter des Oedipus! Warest du dem königlichen Befehl ungehorsam, und bringt man dich hieher ergriffen über deiner Thorheit?

Der

Der zweyte Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Chor, ein Bothe von der Wache, Antigone und Kreon.

Der Bothe, auf die Antigone weisend.

Das ist sie, die diese That vollbracht hat. Wir haben sie ergriffen, als sie den Leichnam bedeckte. — Doch, wo ist Kreon?

Der Chor.

Da kömmt er eben vom Pallast zurück.

Kreon.

Was ist es? Wird die gerechte Strafe vollzogen?

Der Bothe.

Herr, kein Mensch soll nichts verschwören. Denn immer straft der folgende Gedanke den ersten Vorsatz Lügen. Erschüttert von deinen Drohungen hatte ich geschworen, niemals wieder hieher zu kommen. Und doch—denn keine Wollust gleichet dieser nie gehofften Freude— komme ich, ungeachtet meines Schwurs, dir mit Eid verpflichtet, und bringe diese Prinzeßin. Wir

haben nun entdeckt, daß sie mit Opfern das Grab geschmückt hat. Diesesmal warf man das Loos nicht, die Belohnung ist nun mein und keines andern. Nimm sie denn hin, o König, und richte und bestrafe sie, wie dirs gefällt. Ich aber werde nun billig von dem Verdachte und der Strafe dieses Verbrechens losgesprochen werden.

Kreon.

Wie kömmst du mit ihr hieher, und wie hast du sie ergriffen?

Der Bothe.

Sie hat den Leichnam selbst bestattet, das ist es alles.

Kreon.

Weißest du aber auch recht, was du sagest?

Der Bothe.

Ich habe sie gesehn den Leichnam bestatten, den du verboten hast zu begraben. Mein Bericht ist klar und deutlich.

Kreon.

Wie sah man sie? Ward sie denn auf der That ergriffen?

Der Bothe.

Die Sache verhält sich also. Wir giengen, mit Tod und Marter von dir bedrohet, und scharrten allen Staub weg, der auf dem Todten lag, und als wir den gährenden Leichnam ganz ent-

entblößet, setzten wir uns, zu oberst auf dem Hügel von dem Winde abgekehret, dem ausdünstenden Gestank zu entgehen. Man schärfte sich einander mit rohen Worten ein zu wachen und unabläßlich Sorge zu tragen. Das daurte, bis der leuchtende Kreis der Sonne mitten am Himmel stand, und die Hitze sengete. Dann erhub sich plötzlich von der Erde ein wirbelnder Orkan zum trauernden Himmel, erfüllte mit Staub die Fluren, und peitschete die Haare der Wälder und des Gefilds. Der weite Aether war überzogen. Wir hielten indeß mit geschloßnen Augen des Himmels kranken Aufruhr aus. Endlich legte er sich wieder, und da erblickten wir die Prinzessin. Sie klagte in hellen Trauertönen, gleich einem winselnden Vogel, wenn er das leere Lager seines Nestes verwayst von seiner Brut findt. So stieß auch sie, wie sie den nackten Leichnam sah, laute Seufzer und grauenvolle Flüche wider die aus, die das gethan hätten. Alsbald trug sie auf ihren Händen Sand herbey, und begoß aus einem Spreng-Gefäße von künstlicher Arbeit dreymal den Leichnam mit geweihtem Wasser. Wie wir dieses sahen, liefen wir herbey, und nahmen sie gefangen. Allein sie erschrack nicht. Wir rückten ihr die That vor, die sie gleich itzt begangen, und schon zuvor verübt hätte, und sie war nichts in Abrede.

Das

Das war mir beydes angenehm und schmerzhaft. Es freute mich, dem Unglück entronnen zu seyn, und es schmerzte mich, Freunde ins Unglück zu bringen. Doch unsrer eignen Wohlfarth geht natürlicher Weise alles andre nach.

Kreon zur Antigone.

Und du, die du also mit niederhängendem Kopfe da stehest, gestehest du das ein, oder hast du etwas dagegen einzuwenden?

Antigone.

Ich habe es gethan, ich gestehe es, ich läugne es im geringsten nicht.

Kreon zum Bothen.

Du magst nun hingehen, wo du willst. Ich spreche dich von der Schuld dieses Verbrechens los. — zur Antigone. — Und du sage mir — aber keine Umschweife, nur kurz — wußtest du nicht, daß dieses öffentlich verboten worden?

Antigone.

Ich wußte es freylich. Wie konnt' ich anders? Es war überall kund.

Kreon.

Und dennoch erfrechtest du dich, das Gesetz zu übertreten?

Antigone.

Es war nicht Jupiter, der mirs befahl, noch die Gerechtigkeit, die Beysitzerinn der

Götter

Götter des Orkus, welche den Menschen andre Gesetze gegeben haben. Ich hielte deine Befehle nicht für so verbindlich, daß ein Sterblicher ihrentwegen die ungeschriebnen, die unwandelbaren Gesetze der Götter überschreiten sollte. Denn sie sind nicht erst von heute oder gestern, sie sind ewig und unsterblich, und niemand weiß ihren Anfang. — Ich wollte daher nicht aus Furcht vor dem Nichts eines Menschen die Strafe der Götter auf mich laden. — Ich muß ohnedies sterben — das wußte ich — hättest du es auch durch keinen Herolden ausrufen lassen — und sterbe ich früher, so habe ich so viel gewonnen. Denn wessen Leben unter so viel Jammer schmachtet, wie sollte dem der Tod nicht ein Gewinn seyn? Ein solches Loos wird also keine Qual für mich seyn. Aber hätte ich den, der unter einem Herzen mit mir gelegen ist, hätte ich seinen Leichnam unbestattet lassen können, das würde mich quälen, so aber quält es mich nicht. Scheint dir indessen meine That thöricht, so wisse, daß sie es einem beynahe eben so thörichten Kopfe scheinet.

Der Chor.

Ihr roher Sinn beweist die Tochter eines rohen Vaters. Sie weicht dem Unglücke nicht.

Kreon.

Kreon zum Chor.

Ha, lerne, daß Unbiegsamkeit gewöhnlich bricht. Das Eisen, welches am stärksten in der Glut gehärtet worden, springt am ehesten. Ich habe gesehn, daß man die muthigsten Rosse mit einem kleinen Gebisse bändigte. Der Stolz kleidet diejenigen schlecht, welche andern unterwürfig seyn müssen. — Dennoch hat sie sich erdreistet mir zu trotzen, indem sie meine ausdrücklichsten Befehle mit Füssen trat: und daß sie sich ihres Ungehorsams noch berühmet und ihren Spaß damit treibet, das ist ein zweyter Trotz. Gewiß, ich wäre kein Mann, sie würde ein Mann seyn, wenn sie ungestraft sich dergleichen herausnehmen dürfte. Aber immerhin sey sie die Tochter meiner Schwester, sie soll, und wäre sie mir näher verwandt als Jupiter *, der Schutzgott meines Hauses, den-

* Jupiter Herkius. Er hatte seinen Altar in den Vorhöfen als Schutzgott, und es war derselbige eine unverletzliche Freystatt. Virgil und Ovid bemerken daher, als ein Zeichen einer unerhörten Grausamkeit, daß Neoptolem den Priam bey diesem Altar erschlagen. Der letztere saget:

Cui nihil Hercei profuit ara Iouis.

Und der erste:

- - - - altaria ad ipsa trementem
Traxit, et in multo lapsantem sanguine nati:
Implicuitque comam laeua, dextraque coruscum
Extulit, ac lateri capulo tenus abdidit ensem.

dennoch soll sie dem ärgsten Verderben nicht entrinnen, sie und ihre Schwester, denn dieser gebe ich gleichfalls Schuld, daß sie mit zu diesem Begräbniß gerathen habe. — Ruft sie heraus — Eben sah ich sie wild und sinnlos hinein stürmen. Das Gewissen verräth die, so schwarze Anschläge im Verborgnen schmieden, oftmals noch vor der Ausführung. Aber wer über Uebelthaten erwischt wird, und sie denn noch beschönigen will, den hasset meine ganze Seele.

Antigone.

Willst du etwas mehr thun, als mich tödten?

Kreon.

Nein! Das ist alles, was ich will.

Antigone.

Was säumest du denn? Wie mir von deinen Reden nichts gefällt, und nie gefallen kann, so müssen auch die meinigen dir mißfällig seyn. Jedoch, wodurch hätte ich wohl einen glorreichern Ruhm erwerben können, als durch die Beerdigung eines leiblichen Bruders? Ich kann wohl sagen, diese alle würden mir ihr Wohlgefallen bezeugen, wofern nicht Furcht ihre Zungen fesselte. Allein das ist eben auch eine von denen Glückseligkeiten eines Tyrannen, daß er reden und thun kann, was ihm einfällt.

Kreon.

Kreon.

So hast du hierinn unter allen Cadmeern allein so viel Einsicht?

Antigone.

Sie haben sie wie ich: sie dürfen nur nicht reden.

Kreon.

Und du schämest dich nicht, anders als sie zu denken?

Antigone.

Sein eigen Blut lieben ist keine Schande.

Kreon.

War der nicht auch dein Bruder, den ich habe bestatten lassen?

Antigone.

Mein Bruder allerdings, von einem Vater und von einer Mutter.

Kreon.

Warum ehrest du denn jenen, der diesen ermordet hat?

Antigone.

Er urtheilet bey den Schatten nicht, wie du.

Kreon.

Du ehrest ihn doch nicht anders, als jenen Lasterhaften.

Antigone.

Er starb auch nicht als sein Sclave, er ist sein Bruder.

Kreon.

Und der Verwüster seines Vaterlandes, der andre sein Beschirmer.

Antigone.

Dem ungeachtet fordert Pluto für beyde ein gleiches Recht.

Kreon.

Dem Rechtschaffnen gebühret nie ein gleiches Loos mit dem Lasterhaften.

Angigone.

Wer sagt dir, daß dort die Brüder also denken?

Kreon.

Feinde werden auch im Grab nie Freunde.

Antigone.

So nehm' ich an ihrem Hasse keinen Antheil, ich liebe beyde als Schwester.

Kreon.

Wenn du hinunter kömmst, so liebe sie dort, wenn es geliebet seyn muß! Hier aber soll mich, so lange ich lebe, kein Weibsbild meistern.

Der Chor.

Seht hier Ismenen vor der Pforte. Zerfließend in schwesterlichen Thränen — die

Wolke über ihrem Auge entstellet ihr rosenfarbnes Antlitz — badet sie die Anmuthsvollen Wangen.

Der zweyte Auftritt.

Die vorigen und Ismene.

Kreon.

Und du, die gleich einer Natter in meinem Hause herumschlich, und mir heimlich das Blut wegsog — ha, ich wußte nicht, daß ich zum Umsturz meines Thrones zwo Furien ernährete — wohlan, willst du mirs gestehn, daß du mit an diesem Begräbniß Theil habest, oder willst du einen Eid thun, daß du nichts davon wissest?

Ismene.

Ich that es, wofern Antigone es gestehet. Ich habe Antheil an der schönen That und an der Schuld.

Antigone.

Nein, das läßt dich die Gerechtigkeit nicht. Du hast nicht einmal gewollt, und ich habe dir auch nichts gesagt.

Ismene.

O ich schäme mich deines Unglücks nicht, ich mache dein Schicksal zu dem meinigen.

Antigone.

Pluto weiß es, wer es gethan hat, es wissen es die Schatten unsrer Brüder — Zungen-Freunde sind nicht meine Freunde.

Ismene.

Ach, meine Schwester, thu mir die Schmach nicht an, daß du mich hinterst mit dir zu sterben, und unserm todten Bruder mein Blut zu opfern.

Antigone.

Nein, den Tod sollst du mit mir nicht theilen, und was nicht dein ist, das eigne dir nicht zu — Ich sterbe allein!

Ismene.

Und von dir verlassen, wie soll ich leben?

Antigone.

Da frage den Kreon. Er liegt dir ja am Herzen.

Ismene.

Was quälst du mich dergestalt ohne Mitleiden?

Antigone.

Du dauerst mich in der That, wiewohl ich deiner lachen muß.

Ismene.

Was kann ich mehr thun, als mit dir sterben wollen?

Antigone.

Nein, lebe; ich beneide dich nicht um das Glück, dem Tode zu entgehen.

Ismene.

Ismene.

Wehe mir Unglücklichen, ich soll dein Verhängniß nicht theilen?

Antigone.

Wir haben so gewählet, du das Leben und ich den Tod.

Ismene.

Gleichwohl sagte ich dir das vorher.

Antigone.

Du hast den Beyfall des Hofes, ich der Götter in dem Orkus.

Ismene.

Unsere Verschuldung ist gleich.

Antigone.

Sey ruhig, du lebest, ich aber hatte mein Leben schon lange dem Tode und dem Dienste der Verstorbnen geweihet.

Kreon zum Chor.

Beyde sind wahnsinnig, die eine ward es erst itzt, und die andre von Geburt an.

Ismene zum Kreon.

Die Stärke der Vernunft, o König, die man im Wohlstand hatte, verliehrt sich oft im Unglück.

Kreon.

Bey dir gewiß. Du würdest sonst nicht mit einer Lasterhaften sterben wollen.

Ismene.

Wie kann ich ohne sie zu leben wünschen?

Kreon.

Gedenke nicht an sie. Sie ist nicht mehr.

Ismene.

Wie? Die Braut deines Sohnes willst du tödten?

Kreon.

Er kann mit einer andern auch Kinder zeugen.

Ismene.

Das ist nicht dem Gelübde gemäß, das sie einander thaten.

Kreon.

Ich will nicht, daß meine Söhne lasterhafte Weiber nehmen.

Antigone.

O liebster Hämon, wie verunehret dich dein Vater?

Kreon zur Antigone.

Ich hasse dich und dein Ehebett.

Ismene.

So willst du deinem Sohne seine Verlobte entreißen?

Kreon.

Pluto wird sie scheiden.

Ismene.

Es scheint also beschlossen, daß sie sterben muß.

Kreon.

Es ist genug. Halte dich und mich nicht länger mehr umsonst auf. — Führt sie hinein, ihr Sclaven! Gebt auf sie Achtung, und laßt sie nicht herumschweifen. Denn auch der Kühne sucht zu entfliehen, wenn er den Tod in der Nähe sieht.

Intermezzo.

Der Chor und Kreon.

Strophe I.

Selig, wem sein Leben Unglück nicht vergället! Denn wessen Haus die Hand der Götter einmal erschüttert, das verläßt bis auf Kindes-Kinder ein Heer von Plagen nie. Wie des Meeres siedende Woge, wenn der ergrimmte Sturm thracischer Winde es tief aus seinen Sitzen aufwühlt — sie wälzt aus dem Abgrund schwarzen Sand und Erde und tiefächzend heulen wiederhallende Gestade —

Antistrophe I.

Also stürmt seit langem Unfall auch noch Unfall auf das sinkende Haus der Labdaciden, und von gleichem Unfall kann der Enkel nicht sein Kind befreyn. Eine Gottheit ists, die es in Grauen stürzet. Hier ist keine Rettung. Noch glänzte in dem Hause des Oedipus ein

Licht von seiner letzten Wurzel. Aber der * tödtende Staub der unterirdischen Götter mähet auch sie weg, und ihr Wahnsinn, und die Erinniß ihrer Seele.

Strophe 2.

Welche Uebermacht von Menschen könnt', o Zevs, deine Macht beschränken? — Ihr nahet sich kein Schlummer des Alters, und der Götter unermüdliche Monden besiegen sie nicht. Nicht alternd durch die Zeit beherrschest du, als König, des Olympus stralenden Glanz. Dir bleibt immer, was ist und was war unterthan, und was seyn wird.** Aber dieses Gesetz begreift Sterbliche nicht. Ihr Leben ist immer von Jammer frey.

Antistrophe 2.

Zwar manchen hilft die Irrungsreiche Hoffnung, aber sie täuschet auch vieler schwindlichte Wünsche, und der Blinde strauchelt, ehe noch sein Fuß der sengenden Flamme naht. Vortreflich ist der Ausspruch jenes Weisen — Das Böse scheint dem gut zu seyn, den Gott zu seinem

* D. i. Der Staub, welchen Antigone, als eine Beerdigung, auf den Leichnam des Polynices geworfen hatte.

** Cudworth führet aus dem Stobäus eine Stelle an, die sich in einem, nunmehr verlohrnen, Trauerspiel des Sophokles befunden, und welche dieser vollkommen würdig ist:
Es ist in Wahrheit Eine, nur eine Gottheit.
Die erschuf den Himmel und den weiten Erdball,
Und die grüne Fluth des Meeres
Und die Macht der Winde. Intellectual System. p. 433.

seinem Unglück hintreibt, und sein Verderben zögert nur noch einem Augenblick.

Zum Kreon.

Doch siehe da den Hämon, den jüngsten deiner Söhne. Führet ihn vielleicht der Gram über das Schicksal seiner Verlobten hieher, und tiefer Schmerz über seine vereitelte Vermählung?

Kreon.

Das will ich bald sehen, und besser, als ein Wahrsager.

Der

Der
Dritte Aufzug.
Der erste Auftritt.
Kreon, Hämon, und der Chor.

Kreon.

Kömmst du unzufrieden mit dem Urtheil hieher, mein Sohn, das über deine Braut ergangen ist, und aufgebracht wider deinen Vater, oder liebest du mich dessen alles ungeachtet noch?

Hämon.

Ich bin ganz dein, mein Vater. Deine Weisheit regiere mich immer, ich werde ihr gehorchen, und mein Verlöbniß soll billig nie den bessern Befehlen meines Vaters vorgehn.

Kreon.

Recht so, mein Sohn. Das sey der Vorsatz, deiner Seele, dem väterlichen Willen alles nachzusetzen. Denn um des Gehorsams willen wünschen Aeltern sich Kinder in das Haus, damit sie beydes Rache an dem Feinde üben, und den Freund wie den Vater ehren. Ungerathene Kinder zeugen, was ist das anders, als sich selber Plagen erzeugen, und seinen

Feinden

Feinden zum Gelächter werden? Laß daher deine Vernunft itzo nicht einer wollüstigen Begierde erliegen, und wisse, daß die Umarmungen eines schlimmen Weibs, die Haus und Bett mit uns theilet, kalte Umarmungen sind — Denn welches Geschwür ist so eckelhaft, als eine schlimme Gattin? Nein, verachte sie als eine Nichtswürdige, und laß sie im Orkus sich einen Mann suchen. — Ich habe sie über einem offenbaren Aufruhr ergriffen, dessen sie in ganz Thebe allein fähig war, und ich will mich der Welt nicht als einen König blos geben, der nicht Wort hält. Sie soll sterben, und flehe sie gleich den Zevs, den Beschirmer der Blutsverwandschaft, an. Denn leide ich dergleichen Verbrechen an den Meinigen, so pflanze ich sie auch bey andern. Ein Fürst aber, der zuerst den Unordnungen seines eignen Hauses steuert, der wird auch im Staate das Ansehen der Gesetze erhalten — Nein, wer das Recht bricht, wer den Gesetzen Gewalt thut, oder wer seine Obern meistern will, der zähle, wer er auch sey, nie auf meinen Beyfall! Wem der Staat sein Ansehn anvertraut hat, dem muß man in allen Stücken gehorchen, es sey klein, oder nicht, recht, oder nicht. Wer das thut, der wird, ich stehe dafür, beydes ein guter Regent und ein guter Unterthan seyn. Er wird auch im Sturm des Gefechts seinen Posten recht-

schaffen

schaffen und als ein braver Mann behaupten. Hingegen ist nichts schädlicher als Ungehorsam — Er stürzet Staaten und zerstöret Häuser, und im Treffen der Schlacht bricht er in verderbliche Flucht aus, anstatt daß Ordnung und Zucht tausende retten; über diesen müssen also Regenten halten, und sie nicht dem Muthwillen eines Weibsbilds Preis geben: Und müssen sie allenfalls vernichtet werden, so geschehe es lieber durch Männer, damit man nicht sage, wir seyn feiger, als Weiber.

Der Chor.

Uns scheinet, wofern das Alter nicht unsern Geist geschwächt hat, das, was du sagest, weislich gesagt zu seyn.

Hämon.

Mein Vater, die Vernunft ist von den Göttern jedem Menschen eingepflanzet, und sie ist der beste von allen Schätzen. Mir kömmt es zwar nicht zu, das Urtheil eines Vaters zu widerlegen, ich könnte es auch nicht. Vielleicht mag es so gar ein andrer vortreflich finden. Inzwischen ist es die Pflicht eines Sohnes, dir die Reden, das Thun und den Tadel deines Volkes zu offenbaren. Die Ehrfurcht verbirgt sie dir, und jeder zittert, die Ohren seines Königs zu beleidigen. Allein im Dunkeln höre ich, daß Antigone von ganz Thebe als eine Person beweint wird, die unter allen ihres Geschlechts

schlechts den unwürdigsten und grausamsten Tod der glorreichsten That wegen leiden soll.— Eine Schwester, die ihren auf dem Schlachtfeld erwürgten Bruder nicht unbegraben von Hunden und Raben zerfleischen ließ, hätte die nicht eher eine Krone verdienet? — Das sind die Reden, die in Geheim herumgehen. — Mein Vater, mir ist nichts theurers, als deine und deines Staats Erhaltung — und welches Kleinod könnte Kindern kostbarer seyn, als der blühende Ruhm eines Vaters, und was dem Vater, als das Wohl seiner Kinder? — O gieb denn nicht zu sehr dem Vorurtheil Gehör, daß Könige nie fehlen können. Man hat oft diejenigen, die sich allein voll Weisheit dünkten, und alle Welt an Beredsamkeit und Einsicht zu übertreffen glaubten, bey einer nähern Prüfung leer befunden. Auch der Weiseste darf sich nicht schämen immer noch zu lernen und nachzugeben. Ein Baum, der dem ausgetretnen Waldstrohm weichet, behält die Aeste, da der, so sich entgegen stemmet, sammt seiner Wurzel fortgerissen wird: und der Steuermann, der die Seegel, anstatt sie nachzulassen, stärker spannet, kehret sein Schiff um, und muß auf Bretern davon schwimmen. O laß denn von deinem Zorne nach, und ändre deinen Schluß! — Der höchste Vorzug — wofern ein solches Urtheil sich für meine Jugend schicket — gebühret allerdings dem, den jede

Kennt-

Kenntniß schmücket; und der zweyte — denn jenes findet sich bey Menschen selten — dem, der einen guten Rath von andern anzunehmen weiß.

Der Chor.

Laß dich, o Herr, von ihm belehren, wofern er recht hat, und du von deinem Vater. Die Gründe sind auf beyden Seiten stark.

Kreon.

Ich, ein betagter Mann, soll von ihm, von einem solchen Jüngling, erst noch lernen, was klug sey?

Hämon.

Nichts, als was gerecht ist. Bin ich ich jung, so siehe nicht auf das Alter, sondern auf die Sache.

Kreon.

Die Sache ist also, daß ich den Ungehorsam ehre?

Hämon.

Ich werde dich nie heißen Verdienst im Laster finden.

Kreon.

Ist sie denn nicht eben über einem Laster, über einem Aufruhre ergriffen worden?

Hämon.

So nennt es Thebe nicht. Das ist nicht die Sprache des Volks in diesem Staate.

Kreon.

So muß mir der Staat sagen, was ich befehlen soll.

Hämon.

Diese Frage ist sehr jugendlich.

Kreon.

Kreon.

Hat denn ein andrer, als ich, in diesem Lande zu gebieten?

Hämon.

Wo einer allein ist, da wird kein Staat.

Kreon.

Ist der Staat nicht dessen, der ihn regieret?

Hämon.

Vortreflich! Du könntest einsam ein ödes Land beherrschen.

Kreon.

Er scheint entschlossen, für ein Mädgen den Speer zu brechen!

Hämon.

Wenn du ein Mädgen bist. Denn alle meine Sorge geht auf dich.

Kreon.

Nichtswürdiger! Du willst mit deinem Vater rechten?

Hämon.

Dieweil ich sehe, daß du vom Rechte abweichest.

Kreon.

Abweichen, wenn ich die Rechte meiner Majestät behaupte!

Hämon.

Schlecht behauptet, wenn du die Majestät der Götter mit Füssen trittest.

Kreon.

O niederträchtige Denkungsart! Selbst unter ein Weib erniedriget!

Hämon.

Aber nie zur Schande und zum Laster erniedriget!

Kreon.

Nimmst du hier nicht beständig ihre Parthey?

Hämon.

Deine Parthey und meine und der Todes-Götter!

Kreon.

Ha, lebendig soll sie nie dein Weib seyn.

Hämon.

Stirbt sie, so verursacht ihr Tod noch einen.

Kreon.

Und deine Tollheit schweift noch in Drohungen aus?

Hämon.

Was! Sind Antworten auf blinden Ungestüm Drohungen?

Kreon.

Du sollst zu deinem Schaden mich hofmeistern, verblendeter Weichling!

Hämon.

Wärest du nicht Vater, ich sagte, du seyst nicht klug.

Kreon.

Weiber-Sclave, keine Gegenrede mehr!

Hämon.

So willst du immer reden, und nie anhören?

Kreon.

Ja! Und, beym Himmel, ungestraft sollst du deinem Vater nicht so schimpflich Hohn gesprochen haben! — Auf, bringt die Verhaßte herzu! Sie soll sogleich, in Gegenwart ihres Bräutigams, ihm vor den Augen, und an seiner Seite sterben!

Hämon.

Ha, daraus wird nichts! Bilde dir das nicht ein! An meiner Seite soll sie nicht ermordet werden. Und auch mich sollen deine Augen nimmer sehn. Wüthe du fort bey diesen, die es leiden wollen!

— Er geht.

Der zweyte Auftritt.

Kreon und der Chor.

Der Chor.

O König, er läuft im wildesten Affect davon. Eine solche Jugend ist gefährlich, wenn sie ergrimmt.

Kreon.

Laßt ihn nur! Laßt ihn klüger seyn, als alle Welt! Aber diese beyden Mädgen soll er nimmer dem Tode entreißen.

Der Chor.

Gedenkest du denn beyde hinzurichten?

Kreon.

Nein, die nicht, welche nicht Hand angeleget hat. Du erinnerst mich recht.

Der Chor.

Und mit welcher Todesart willst du sie strafen?

Kreon.

Sie werde einen von Menschen nie betretenen Weg geführet, und lebendig in eine Felsen-Gruft verschlossen! Man gebe ihr eine Handvoll Speise, mehr nicht, damit kein Greuel unsre Stadt beflecke! Da mag sie sich vom Pluto, dem einzigen von allen Göttern, den sie verehret, das Vorrecht erbitten, unsterblich zu seyn, oder dann lernen, welche undankbare Arbeit es sey, die Mächte des Orkus zu ehren.

Er gehet in den Pallast.

Der dritte Auftritt.

Der Chor.

Strophe.

O Amor, den kein Kampf besieget; Amor, der auf Reichthum fliegt, und auf des Mädgens zarten Wangen übernachtet, du durchrennst das Meer und die Hölen wilder Thiere. Der Unsterblichen keiner wird dir entfliehen, und der übernächtigen Menschen keiner. Aber wer dich hat, der raset.

Antistrophe.

Das Herz des Tugendhaften selbst mißleitest du zur Uebertretung. Du hast auch Blutsverwandte itzt in Streit verwirret. Sichtbar in den Augen der Reitzvollen Braut besiegte die Liebe den, der am Throne hohe Gesetze giebt. Denn Venus freut sich unüberwindlich zu seyn.*

Antigone wird aus dem Pallaste gebracht.

Mich selbst reißt nunmehr dieser Anblick über die Gesetze hinaus. Ich kann nicht länger die Quellen meiner Thränen hemmen, da ich Antigonen nach der bräutlichen Kammer eilen sehe, die sie auf ewig verschließt.

* Es kann auch heißen: Denn ihn verblendete die unüberwindliche Venus.

Der vierte Auftritt.

Der Chor, Antigone, und die Wache.

Antigone.

Seht mich, ihr Bürger meines väterlichen Landes, diesen letzten Gang thun, und zum letztenmale den Glanz der Sonne schaun, dann niemals wieder. Mich führet Pluto, der Allesverschlingende, lebendig zum Ufer des Acheron: Und mir flammte die Hochzeitfackel nie, und niemand sang mir ein Brautlied. Man vermählt mich dem Orkus!

Der Chor.

Du steigest doch gepriesen und glorreich in diese Todes-Höle von keiner Krankheit Schmerzenvoll abgezehrt, und unverwundet von dem Schlage des Schwertes. Zwangfrey wirst du lebendig von allen Sterblichen allein hinunter in den Orkus kommen.

Antigone.

Ich hörte einst den Tod, den auf Sipylunis erhabnen Wipfel, die fremde Phrygerin, des Tantals Jammervolle Tochter, gestorben ist. Ein felsigter Keim umschloß sie, gleich schlankem Ephen. Und noch verläßt, wie das Gerücht sagt, von Regengüssen träufelnd sie

doch der Schnee nie, und immer netzt ihr ewig-thränend Auge ihren Hals. In gleichen Schlummer wiegt auch mich die Gottheit.

Der Chor.

Doch war sie von einem Gott erzeuget eine Göttin, und wir sind Menschen und Menschen-Kinder. Es wird also, wenn du gestorben bist, erhaben klingen, daß eine Sterbliche gelebet, deren Loos im Tode den Göttern gleich gewesen.

Antigone.

Ach wehe mir, man verlacht mich! — O bey den väterlichen Göttern — sprich, was höhnst du mich, noch ehe ich hin bin, noch weil ich lebe? — O Stadt, o edle Thebe, o Quellen der Dirce, und du, o Opferhayn der Wagenreichen Thebe, seyd mir Zeugen der Thränenlosen Augen deren, die ich liebe; und Zeugen des barbarischen Gesetzes, das mich in diesen frischgegrabnen Kerker der unerhörten Gruft hinabstürzt, mich Aermste, nicht bey Sterblichen zu seyn, und nicht bey Todten!

Der Chor.

Von Lebendigen getrennt und von Verstorbnen! — Du überschrittest jeden Grad der Kühnheit, und

stießest allzustark wider den erhabnen Thron der Majestät. Dann büßest du auch die Schuld eines Vaters.

Antigone.

Ach, du berührest die schmerzendsten von meinen Wunden, den tausendfachen Jammer meines Vaters, und das Unglück, das über uns alle, die Enkel des erlauchten Labdakus, verhängt ist. — O Furien des mütterlichen Ehebetts, in dem sich Sohn und Mutter, mein Vater, meine arme Mutter sich umarmeten, und mir das Leben gaben, mir Elenden! Fluchbelastet, unvermählt gehe ich itzt zu ihnen in den Orkus! Ach, durch deine Unglücksvolle Heyrath, ziehst du, mein Bruder, auch todt mich noch lebendig in das Grab hinunter!

Der Chor.

Einen todten Bruder ehren, ist Frömmigkeit. Doch soll die Majestät des Scepters heilig seyn. Dein unbiegsamer Trotz war dein Verderben.

Antigone.

Unbeweint, freundlos, meines Verlobten beraubt, werde ich nun fortgeschleppt, ich Elende! Nicht mehr soll ich, ich die Aermste, dieses heilige Auge der Sonne sehn! und mein Thränenwerthes Schicksal beseufzet kein Freund!

Der fünfte Auftritt.

Kreon und die vorigen.

Kreon zur Wache.

Wißt ihr nicht, daß Weheklagen und Heulen beym nahen Tode nie aufhören würden, wenn sie etwas hülfen? — Warum führt ihr sie nicht fort? Sogleich verschließet sie in die düstre Gruft, wie ich geboten habe. Daselbst lasset sie einsam, sie mag sterben, oder lebendig im Grabe bleiben. Von ihrem Blute sind wir rein. Man benimmt ihr nichts als die Gemeinschaft mit der Oberwelt.

Antigone.

O Höle, o Brautbett, o Kerkergrube, meine ewige Wohnung! Durch dich muß ich hinab zu den Meinigen wandern. Sie hat Proserpina vor mir fast alle weggeraffet, und ich sterbe nun die letzte, und von allen am kläglichsten, ehe noch das Schicksal meines Lebens aus war. Doch werde ich, diese Hoffnung tröstet mich, meinem Vater willkommen seyn, und dir, o meine Mutter, theuer, auch dir willkommen, liebster Bruder! — Euch, meine Werthen, hab ich, als ihr starbet, mit dieser Hand gewaschen, und euer Grab mit

Opfern geschmücket. Und du, mein Polynices, du weißest, daß mein Tod der Preis meiner Zärtlichkeit gegen dich ist! Jedoch, mein Herz ist nun zufrieden, und mein Verbrechen ist mir bey allen Tugendhaften rühmlich. — Wäre ich Mutter gewesen, und hätte ich einem todten Gatten, mit Gefahr meines Lebens, die letzte Pflicht beweisen müssen; ich hätte keinem öffentlichen Gesetze getrotzet. Und warum nicht? Ich hätte wieder einen andern Gemahl gefunden, und statt der verlohrnen Kinder andre von einem andern bekommen. Aber einen Bruder konnte ich, da mein Vater, da meine Mutter bey den Schatten waren, nimmer hoffen. * Und die Erstattung dieser so gerechten Pflicht gegen

* Eine Persische Geschichte, die Herodotus in dem 114. Cap. seines dritten Buches erzehlet, scheinet unserm Dichter Gelegenheit zu diesem Gedanken gegeben zu haben. Es ist diese: "Darius ließ den Intaphernes, „seine Söhne und alle seine Hausgenossen gefangen „nehmen: weil er viele Ursache hatte zu glauben, daß „er mit den Seinigen einen Aufstand gegen ihn habe „anspinnen wollen. Er verurtheilte daher alle Gefangnen zum Tode. Des Intaphernes Gemahlin „kam vor die Thüre des Königes, und bewegte durch „ihr Weinen und Weheklagen den König zum Mitleiden, daß er ihr sagen ließ ** Frau! Der König „Darius erlaubt dir, von den gefangnen Angehörigen einen, welchen du willst, zu erledigen. Sie überlegte die Sache und gab zur Antwort - - - Wenn „mir der König das Leben einer Person schenket; so „wähle ich von allen meinen Bruder aus. Der König „konnte sich in diesen Entschluß nicht finden, und befahl,

gen dich, mein liebster Bruder, heißt Kreon eine Todsünde, ein Staatsverbrechen. Er griff mich gewaltthätiger Weise, und reißet mich ab von meinem Bräutigam, von der Hoffnung süßer Kinder! Getrennt von denen, die ich liebe, soll ich Beklagenswürdige lebendig in die Grüfte der Todten gehn! — Götter, welches von euern Rechten habe ich verletzet? — Doch, ich Unglückselige, warum hebe ich meine Augen zu den Göttern? Wessen Hülfe soll ich anflehn? — Meine Ehrfurcht für sie zog mir die Strafe der Ruchlosigkeit zu. — Jedoch, wenn mein Tod von den Göttern gebilliget wird! Wenn ich gefehlet habe, so verzeihe ich, was ich leiden muß. Allein wenn das Urtheil ungerecht ist, so komme über die, so es gemacht

haben,

„deßwegen zu befragen. Diesemnach redete sie „der Bediente also an - - - Frau! Der König „läßt fragen, was du für Ursach habest, mit Vor„beygehung des Mannes und der Söhne, dem „Bruder das Leben zu erbitten, welcher dir doch „nicht so nahe ist, als die Söhne, und dich nicht „liebt, wie der Mann. Ihre Antwort war - - - „o König! wenn es Gott gefällig ist, kann ich „einen andern Mann bekommen, und andre Kin„der, wenn ich diese verliehre. Weil aber mein „Vater und Mutter nicht mehr am Leben sind, so „kann ich unmöglich einen andern Bruder bekom„men. Das ist die Ursach, warum ich diese Wahl „getroffen habe. Dem Darius gefiel diese Erklä„rung ꝛc. „ Nach Herrn Goldhagens Uebersetzung.

haben, ein Maaß des Fluches, das die Grausamkeit erschöpft, die man mir anthut!

Der Chor.

Es brausen in ihrer Seele noch die Stürme, wie zuvor.

Kreon.

Die Wache soll mir, ihrer Säumniß wegen, heulen!

Antigone.

Ach, mein Todesurtheil ist gesprochen!

Kreon.

Erwarte von mir keinen Trost, mein Schluß ist unwiderruflich.

Antigone.

O Thebe, meine Vaterstadt, o ihr Götter meiner Väter, man schleppt mich weg, man giebt mir keinen Raum mehr! O sehet ihr fürstlichen Ahnen, die vormals Thebe beherrschten, sehet die noch allein übrig gebliebne Tochter euers königlichen Hauses, wie sie, von welchen Männern des Bluts sie, ihrer Tugend wegen, mißhandelt wird!

Sie wird weggeführet.

Intermezzo.

Der Chor.

Strophe I.

Es mußt' auch Danae das Licht des Himmels um eherne Gemächer tauschen, und eingeschlossen verbarg sie das hochzeitliche Grab obgleich durchlauchtig von Geburt in ihrer Schooß sie Jupiters güldnen Samen verwahrte. So unbegränzet ist die Macht des Schicksals. Kein Regen kann ihm, und kein Mars, kein Thurm entgehn, kein seegelnd Schiff, das durch des Oceans Gewässer rauscht.

Antistrophe I.

* Auch des Dryas jachzornigen Sohn, den König der Edonen, schloß wegen wilder Lästerungen

Es mußt' auch Danae ꝛc.) Das Orakel hatte dem Akrisius gesagt, er würde von seinem Enkel umgebracht werden. Er verschloß daher seine einzige Tochter Danae in einen ehernen Thurm, oder in ein Gemach, daß niemand zu ihr käme. Jedoch Jupiter fiel ihr durch einen güldnen Regen in den Schooß, und sie gebahr den Perseus, von dem Akrisius umkam.

* Lykurgus, ein König in Thracien, denn die Edonen sind ein Thracisches Volk, widersetzte sich auf dem Berge Nyssa dem Dienste des Bacchus, und ward von diesem Gotte in einer Felsen-Höle angefesselt, oder, wie Homer im 7. B. der Ilias meldet, seiner Augen beraubt.

rungen Bacchus gefesselt in ein steinernes Gefängniß. Da zerschmolz die drohende Wuth und der glühende Grimm, und er erkannte die Wuth, womit seine lästernde Zunge sich am Gott vergriffen. Denn er hatte die begeisterten Mänaden und die Flammen des Evans gehemmt, und wider sich die Gesangliebenden Musen gereizt.

Strophe 2.

Bey den Cyaneischen Felsen, wo die Ufer des Bosphorus zwey Meere beschränken, sah die Fluth des Salmidessus, wo in thracischen Städten der nahe Mars thronet, der beyden * Phineiden grauenvolle blendende Wunde. Eine unmenschliche Stiefmutter hat den Unglückseligen die Kreise der Augen gebohret — nicht mit der Schärfe der Lanze. Sie thats mit blutbespritzten Händen und mit der Spitze der Spindel.

Anti=

* Diese mythologische Geschichte wird sehr verschieden erzehlet. Folgende Umstände scheinen dieser und der folgenden Strophe das meiste Licht zu geben: Boreas hatte die Orethya des Erechteus Tochter geraubt, und mit ihr die Cleopatra erzeuget, welche nachher Phineus heyrathete, aber verstieß, und an ihrer statt die Idäa nahm, welche dem Plixippus und Pandion, den Söhnen der Cleopatra, die Augen ausstach, und sie lebendig in ein Grab sperrte. Cleopatra aber brachte ihr übriges Leben beym Boreas zu.

Antistrophe 2.

Verschmachtend haben die Elenden, in unseliger Vermählung erzeugt, das Elend der Mutter geweint. Sie aber, aus dem uralten Haus der Erechtiden, lief in fernen Klüften, mitten unter den väterlichen Stürmen des Boreas genähret, Pferdeschnell über steile Klippen, eine Tochter der Götter. Doch auch sie erhaschte, o Tochter, das ewige Schicksal!

Der

Der
Vierte Aufzug.
Erster Auftritt.
Kreon, Tiresias, und der Chor.

Tiresias.

Ihr Herrscher von Thebe, wir kommen unser zwey einen Weg hieher, und beyde sehen nur durch einen. Denn wer blind ist, braucht einen Führer, wenn er irgend wohin will.

Kreon.

Was bringst du neues, mein alter Tiresias?

Tiresias.

Du sollst es hören, aber gehorche dem Weissager.

Kreon.

Ich war ja sonst deinen Erinnerungen nie ungehorsam.

Tiresias.

Deßwegen bekamst du auch das Steuer dieses Staates.

Kreon.

Ich erkenne deine wohlthätige Hülfe.

Tiresias.

Sey dann auch itzt weise, da dein Glück auf der Spitze schwebet.

Kreon.

Was ist es? Ich zittre dich anzuhören.

Tiresias.

Urtheile, wenn du erst die prophetischen Zeichen hörest. — Ich saß auf dem alten Augur-Sitze, wo Gefieder von jeder Art sich vor mir versammelt. Da hörte ich unbekannte Töne von Vögeln, die mit wilder Wuth und gräßlichem Gekreische lermten und sich mit mörderischen Klauen rauften — Das konnte ich deutlich aus dem Rauschen ihrer Flügel abnehmen — Ich erschrack und versuchte alsbald die Weissagung auf den brennenden Altären. Allein die Flamme loderte nicht von dem Opfer empor, sondern das feuchte Schmär der Hüfte zerfloß in die Asche, und rauchte und sprühte. Emporgehoben wurden die Eingeweide von selbst aus einander geschmissen, und die Lenden lagen auf dem Boden, von dem einhüllenden Fett entblößet. Solche verderblichen Ahnungen dieses Geheimnißvollen Opfers habe ich von meinem Diener erfahren; denn er leitet mich, und ich andre. — Und nun ist Thebe, deines Schlusses wegen, mit Un-

glück bedrohet. — Denn die Altäre und unsere geweihten Feuerherde sind, seitdem der unglückliche Sohn des Oedipus gefallen ist, von dem Aase der Vögel und Hunde verunreiniget. Darum nehmen weder die Götter unsere Opfer-Gelübde an; noch singet irgend ein Vogel glückweissagende Töne, nachdem sie die Fette des Blutes von einem menschlichen Leichnam getrunken haben. — Ueberlege dieß, mein Sohn! Fehlen ist ein allgemeines Gebrechen der Menschen. Aber weder unklug noch unglücklich ist, wer sich durch das Uebel, das ihm sein Fehler zugezogen hat, bessern läßt, und nicht hartnäckig auf seinem Sinn bestehet. Halsstarrigkeit allein ist Thorheit. Wohlan, weiche einem Todten, und laß nicht einen Umgekommnen deinen Stachel fühlen! Was ist es für eine Heldenthat einen Todten noch einmal tödten? — Ich rathe dir wohl, mein König, und aus wahrer Gewogenheit. Man muß mit Vergnügen einem guten Rath folgen, wenn er unsern Nutzen befördert.

Kreon.

O Alter, ihr zielet alle auf euern König wie Schützen auf den Zweck, und man machet sich, dieses Hauses wegen, so gar mit Wahrsagungen an mich. Doch es ist schon lange, daß ich dadurch verrathen und verkauft bin. Wohlan,

an, gewinnt, erwuchert euch das sardische Metall und das Gold der Indier, wenn ihr das verlangt; Aber ihn sollet ihr nicht begraben. Und wenn auch die Adler des Zevs ihr geraubtes Aas auf Jupiters Thron trügen, auch dann werde ich nicht, aus Furcht ein Scheusal zu begehen, ihm ein Grab gestatten! Ich weiß zu gut, daß Menschen nicht im Stande sind, die Götter zu beflecken. Das aber, o Alter, geschiehet oft, daß sehr große Leute sehr tief fallen, wenn sie, aus niedrigem Eigennutz, schändliche Absichten in schöne Worte kleiden!

Tiresias.

Götter! wie wenig weiß der Mensch, wie wenig sieht er ein? —

Kreon.

Was denn? — Was für eine alltägliche Sittenlehre?

Tiresias.

— Wie viel Ueberlegung mehr nützet als alle Schätze?

Kreon.

Gerade um so viel, denke ich, als Unklugheit mehr schadet, als alle.

Tiresias.

Doch ist das eben der Fehler, an dem du krank liegst.

Kreon.

Ich mag einem Weissager keine Schmähungen zurückgeben.

Tiresias.

Das thust du doch, indem du sagest, daß meine Prophezeyung falsch sey.

Kreon.

Die Propheten lieben das Geld.

Tiresias.

Und Könige schändlichen Gewinn.

Kreon.

Weißest du, daß du das deinem Fürsten sagest?

Tiresias

Ich weiß es, denn durch mich beherrschest du den erretteten Staat.

Kreon.

Du bist ein geschickter Seher, aber du liebest das Unrecht.

Tiresias.

Du wirst mich reizen, der Götter unwandelbare Orakel zu eröffnen.

Kreon.

Hebe immerhin an! Nur laß dich nicht von der Gewinnsucht begeistern!

Tiresias.

Was dich betrifft, dir wird es wohl so dünken.

Kreon.

Wisse, meine Vernunft sollst du nicht täuschen!

Tiresias.

Und du wisse das ungezweifelt: — Die wetteifernden Räder der Sonne, werden nicht oft ihre glühende Bahn vollendet haben, da du von deinem eignen Eingeweide einen Leichnam für jene Leichname zur Wiedergeltung hingeben wirst, darum daß du Eine von den Lebendigen zu den Todten hinabgestoßen, und ihre Seele schmählich in ein Grab gekerkert hast; und weil du den Leichnam eines andern unversöhnt, und mit keinen Leichen-Gebräuchen geheiliget, den Göttern des Orkus vorenthältest. Denn dazu hast du kein Recht, und die Götter der Lebenden verabscheuen deine tyrannische Gewaltthätigkeit. Bereits lauern des Abgrunds rächende Furien und die Furien der Götter auf dich, dich zu peinigen, und in die gleichen Uebel zu stürzen. — Itzt urtheile, ob Geldsucht meine Zunge regiere! Denn nicht mehr lange, und dein vom Geheule der Männer und Weiber wiederhallender Pallast wird mich rechtfertigen. — Feindselig stehen auch itzt schon gegen dich alle die Städte auf, deren zerrißne Todten die Hunde, oder die Thie-

re des Feldes, oder der fliegende Vogel entweihet hat, indem er den gräulichen Geruch inner ihre Mauern auf ihre heiligen Herde trug. — Siehe, das sind die Pfeile, die ich als ein Schütze, — denn dich hasse ich — aus der entrüsteten Brust auf dich losschieße, sichre Pfeile, deren Feuer du nicht entgehen wirst. — Zum Bedienten — Du, führe mich nach Hause! Er mag gegen jüngere seine Wuth auslassen und künftig lernen seine Zunge mäßigen und seine Vernunft besser gebrauchen, als bis dahin!

Der zweyte Auftritt.

Kreon, und der Chor.

Der Chor.

Er ist weggegangen, o König! Seine Göttersprüche sind erschrecklich! Und dennoch, seitdem an statt der schwarzen, die grauen Haare mein Haupt bekleiden, weiß ich niemals, daß seine Weissagung die Stadt betrogen habe.

Kreon.

Ich erkenne das selbst und darum schauert mirs. Zwar nachgeben, das ist grausam! Doch widerstehe ich, so wird ein Unfall, und er droht nahe, mich zu Boden zu schlagen!

Der Chor.

O Kreon, die Sache fordert einen reifen Rath!

Kreon.

So sage, was soll ich thun? Ich will gehorchen.

Der Chor.

Geh, laß Antigonen aus ihrer Gruft, und jenen hingeworfnen Leichnam laß begraben!

Kreon.

Gefällt dir dieses, und ist deine Meynung, daß ich nachgebe?

Der Chor.

Ja, Herr, und zwar sogleich! Denn die Rache der Götter eilt mit schnellen Füßen Unheilige zu verderben.

Kreon.

O das ist hart! Mein Herz sträubt sich dagegen; doch wider das Schicksal zu kämpfen, ist umsonst.

Der Chor.

So begieb dich nun selbst hin, das zu verrichten, und übergieb es nicht andern!

Kreon.

Ich gehe gleich itzo hin. Und ihr, Bediente, die hier und nicht hier sind, nehmet alle Beile, und eilet dem hohen Grabe zu! — Ich selbst will, nachdem ich

meinen Vorsatz geändert, die Bande auflösen, die ich geknüpft habe. — Ich fürchte sehr, den eingeführten Gesetzen beständig nachzuleben, sey das Beste.

Er geht.

Intermezzo.

Der Chor.

Strophe I.

Namenreicher! Stolz der Cadmeischen Nymphe! Des hochdonnernden Jovis Sohn, der das glorreiche Italien schirmt, und über *die gemeinsame Eleusis im Schooße der Aehrenreichen Ceres herrschet, o Bacchus, der in **Thebe, der Bacchanten Mutterstadt, thronet, bey der Saat des wilden Dracken, wo der Ismenus seine Wogen rollt:

Antistrophe I.

Dich sahn schimmernde Opfer-Wolken auf dem *zwey-

Namenreicher rc.) Bacchus heißt sonst auch Dionysus, Evius, Jacchus, Lydius, rc. rc. Die Cadmeische Nymphe ist Semele, des Cadmus Tochter.

* Eleusis war der Ceres heilig. An den Eleusinischen Geheimnissen aber wurden auch die Orgyen des Bacchus gefeyert.

** Thebe wird die Mutterstadt der Bacchanten genannt, weil Bacchus zu Thebe gebohren worden, und weil er seinen Dienst daselbst zuerst eingeführet.

* zweyspitzigen Felsen, wo die Korycischen Nymphen und die Bacchiden wandeln, und die kastalische Quelle schäumt — auch dort, wo die Epheubewachsnen Wände des schroffen ** Nissa und die grünenden Weinvollen Ufer dich mit unsterblichen Evoe-schallenden Gesängen feyern, dich den Beschützer der Mauern Thebens.

Strophe 2.

Sie ehrest du und deine Blitzgetroffne Mutter vor allen Städten der Erde. O komm dann auch itzo — eine wütende Krankheit verheeret die weite Stadt

* Der zweyspitzige Felsen ist der Parnaß, wo die Korycische Grotte, welche den Korycischen Nymphen heilig war, sich befand. "Sie ist, sagt Pausanias B. 10. Kap. „32. die größte von allen Grotten, und man kann, „ohne eine Fackel nöthig zu haben, bis in ihre in„nerste Vertiefung kommen. Das Gewölb ist ziem„lich erhöhet. Es sprudeln sehr viele Quellen dar„inn, ohne das Wasser, welches von oben herun„ter träufelt, und womit der Boden bedeckt ist. „Die Einwohner des Parnassus sagen, diese Grotte „sey den Nymphen und dem Pan heilig. Von hier „ist der Weg bis auf die Höhe des Parnassus sehr „mühsam, selbst für Leute, die zu Fuß gehen, denn „dieser Berg erhebet sich über die Wolken. Auf „seinem Wipfel ist es, wo die Thyiaden von einer „heiligen Raserey ergriffen, dem Bacchus und dem „Apoll opfern."

** Nissa, ein Gebirg in Naxus, wo eine Quelle von Wein lief, und die Frauen durch die Gutthat des Bacchus in acht Monaten gebahren: oder auch eines in Euböa, wo man sagte, daß die Weinreben an einem Tage blüheten und Trauben trügen.

— komm mit heilendem Fuße vom erhabnen Parnaß, oder von Euböens ächzender Straße!

Antistrophe 2.

* O Chorführer der Flammenathmenden Gestirne! Vorsteher der nächtlichen Gejäuchze! Sohn! Samen Jovis! o erscheine mit Naxens begeisterten Töchtern, deinen Dienerinnen! — Voll heiliger Wuth verherrlichen sie dich in durchnächtigen Chören, dich, ihren Hüter Bacchus!

* Nach einigen war Bacchus die Sonne. Der Scholiast sagt uns, daß er durch eine mystische Redensart der heidnischen Theologie der Chorführer ꝛc. sey genennet worden.

Der

Der fünfte Aufzug.

Der erste Auftritt.

Ein Hofbedienter, und der Chor.

Der Hofbediente.

Volk des Cadmus und der Stadt des Amphion, man sollte den Zustand eines Menschen, so lange er lebet, nie weder loben, noch schelten. Das Glück erhebet und stürzet immer wechselsweise den Glücklichen und den Unglücklichen, und kein Sterblicher durchdringt die Zukunft. — Kreon war in meinen Augen beneidungswürdig. Er hatte das Land des Cadmus von den Feinden gerettet, und den ungetheilten Thron bestiegen. Er herrschte, und um ihn her blühten edelmüthige Söhne auf. Und dieses alles ist nun dahin. Denn wer die Zufriedenheit verliehret, der lebet, meiner Meinung nach, nicht mehr. Er ist nichts als ein beseelter Leichnam. Sey immerhin reich, und wohne in herrlichen Pallästen, lebe in der Pracht eines Königs, wenn dabey das Vergnügen fehlet; so gäbe ich um alles andre nicht den Schatten des Rauchs.

Der Chor.

Welcher neue Unfall traf unsre Fürsten?

Der Hofbediente.

Sie sind nicht mehr, und der, welcher lebt, ist Ursache an dem Tode!

Der Chor.

Wer erschlug, wer starb? Sprich!

Der Hofbediente.

Hämon liegt entleibt von seinen Händen.

Der Chor.

Von wessen, seines Vaters, oder seinen eignen?

Der Hofbediente.

Von seinen eignen, und aus Grimm über seinen Vater wegen der Hinrichtung der Antigone.

Der Chor.

O Weissager, wie wahr war deine Prophezeyung!

Der Hofbediente.

Bey diesen Umständen muß man weiter Sorge tragen —

Der Chor unterbricht ihn.

Halt! ich sehe eben des Kreon unglückselige Gemahlin Euridice. — Hat sie bereits etwas von ihrem Sohne gehöret, oder kömmt sie sonst aus dem Pallaste?

Der zweyte Auftritt.

Euridice, der Hofbediente, und der Chor.

Euridice.

O Bürger, welche Zeitung vernahm ich? — Ich wollte in den Tempel der Pallas gehn, meine Andacht zu verrichten, und ich hatte eben die aufgeschloßne Pforte in der Hand, als das Gerücht von dem Unglück unsers Hauses meine Ohren rührte. Ich sank ohnmächtig von Schrecken unter meine Frauen rückwärts nieder. — Jedoch, was es immer seyn mag, erzehlt mirs wiederum. Ich will es anhören, nicht unbekannt mit Widerwärtigkeiten.

Der Hofbediente.

Ich will es sagen, meine Königinn, — ich war dabey, — und keinen Theil der Wahrheit dir verhölen. Denn warum sollt' ich schmeicheln, da eine kurze Stunde mich Lügen strafte? Wahrheit ist immer das beste. — Ich folgte dem König auf das Feld hinauf, wo unbarmherzig noch des Polynices Körper zerfleischt von Hunden lag. Wir flehten der Königinn des Acheron und Pluto, daß sie gnädig ihren Zorn abwenden möchten. Wir wuschen den Körper in reinem Wasser, verbrannten mit frischabgerissnen Zweigen seine Ueberbleib-

sel,

sel, und erhöheten darüber ein Grab vom nahen Turf. Dann giengen wir aufs neue zu der ummaurten Höle, dem hochzeitlichen Gemach der Braut des Orkus. Fernher hörte einer von der ungeweihten Gruft ein klagendes Gewinsel, und eilte es dem König anzuzeigen. Er kam, und es umtönt' ihn selbst der Schall des Unfallahnenden Geheuls. — Ach, schrie er alsbald, und weinte laut, ach ich Elender! — Was propheceyh ich mir? — Geh' ich vielleicht, von allen Wegen, die ich jemals gieng, den unglückseligsten? — Es ist, ich kenne sie, die Stimme meines Hämons! — Auf! ihr Bedienten, eilt! Seht durch die Lücke der weggerißnen Mauer! Geht durch die Oeffnung ins Gewölbe! — Ist es Hämon, den ich höre, oder täuscht mich eine Gottheit? — Wir schauten, wie der König, verzweiflungsvoll, befohlen hatte, in die Grotte, und sahn in der Vertiefung Antigonen an einem Schleyer hangend, den sie um ihren Hals geschlungen, und Hämon, der mit seinen Armen sie umschloß, und Klagen über ihren Tod, und seines Vaters Grausamkeit und diese traurige Vermählung ausstieß. Indeß erblickt' es auch der König, und lief entsetzlich schreyend zu ihm hinein, und sprach gebrochen — Unglücklicher, was thust du? — Was hast du im Sinn? Welches Schicksal reißt dich in dein Verderben? —

ben? — O komm heraus, mein Sohn, dein Vater beschwört mit Bitten dich darum! — Aber Hämon verschmähet voll Verachtung mit wilden Blicken seine Flehungen, und zieht, anstatt der Antwort, sein zweyschneidiges Schwerdt. Der Vater stürzt zurücke, daß er fehl schlug. — Nun kehrte er seine Wuth gegen sich. Denn weit ausholend, wie er stand, stieß er, bis an die Mitte, den Stahl sich in die Seite, umfassete, sich noch bewußt, Antigonen, und hauchte röchelnd mit einem Strohme von Blute den schnellen Geist aus dem erblaßten Munde — Also liegt er nun todt bey seiner todten Braut, der Arme! und feyert seine Hochzeit bey den Schatten — Ein Beyspiel, was blinder Eifer für Unheil stifte!

Der dritte Auftritt.

Der Hofbediente und der Chor.

Der Chor.

Wie soll man daraus schließen? — Die Königinn läuft weg, ohne ein Wort zu sagen.

Der Hofbediente.

Ich bin auch bestürzt. Doch hege ich die Hoffnung, sie wolle, da sie den Unfall ihres Sohnes vernommen, ihren Schmerz nicht öffentlich zeigen, sondern inner den Mauern des

Palla=

Pallastes ihrem Herzen bey ihren Frauen Luft machen. Sie ist bey ihr selbst, sie wird sich nichts Böses anthun.

Der Chor.

Ich weiß nicht. Allein ein so tiefes Stillschweigen, wenn Schreyn gleich nichts hilft, scheint mir gefährlich.

Der Hofbediente.

So laßt uns sogleich sehn, daß nicht eine in ihrer Brust verborgne Wuth sie zu einem grausamen Unternehmen treibe! Laßt uns hineingehn. Denn, wie du sagest, eine allzugroße Stille ist Gefahrvoll.

Der Chor, indem er gegen den Pallast gehet.

O seht da den König selbst kommen! Er trägt die erlauchte Leich in seinen Armen. Es ist, wenn man es sagen darf, nicht fremde Verschuldung, es ist seine eigne Sünde!

Der vierte Auftritt.

Die vorigen und Kreon.

Kreon.

O Ausschweifungen thörichter Leidenschaften, scheußlich, tödtlich! — O sehet einen mordenden Vater und einen erschlagnen Sohn! O meine unseligen Rathschläge! —

Ach Sohn, Sohn, so jung bey der, wie du, erwürgten jungen Braut, starbst du — o Götter, Götter, Götter! — und kamst durch meine, nicht durch deine Thorheit um!

Der Chor.

O wie sehr zu späte siehest du, was recht ist!

Kreon.

Ach wehe mir! — Ich habe es nunmehr gelernet, ich Elender! Aber es war eine Gottheit, die mich diese Last des Jammers auf mein Haupt zuwälzen, verblendete, und diese rauhen Wege fortstieß! — O sie trat die Freude meines Thrones in den Koth! — Ach, wie sehr müheselig sind alle Bemühungen der Sterblichen!

Der fünfte Auftritt.

Die vorigen, und ein Sclave.

Der Sclave.

O mein von so viel Jammer gebeugter Herr, von dem vergangnen, und dem, den du auf deinem Arm trägst, komm in dein Haus, und siehe da einen neuen Unfall!

Kreon.

Kann noch was ärgers seyn? Welches Unglück ist noch übrig?

Der Sclave.

Der Tod der Königinn. Die zu zärtliche Mutter dieses Entleibten erlag unter den Streichen des Schicksals.

Kreon.

Ach! Ach! grausamer Schlund des Erebus! — Wie elend, elend machst du mich! — O Both des Unglücks, welche Schmerzen bringst du? Was hast du mir zu sagen? — Wehe! Wehe! Bringst du noch einmal einen umgebrachten Mann um? — O sprich! — Hast du die entsetzliche Zeitung, daß, — o gerechte, gerechte Götter — meine Gemahlinn wegen Hämons Tod sich auch das Leben abgeschnitten habe?

Der Sclave.

Siehe sie dort! — sie lieget unter freyem Himmel.

Man erblickt sie hinten auf der Schaubühne.

Kreon.

O wehe mir! So muß ich Unglückseliger noch diesen zweyten Anblick sehn! — O welches Schicksal wartet auf mich? — Ich trage einen todten Sohn auf meinen Armen, und erblicke

blicke vor mir den Leichnam meiner Gemahlinn — O ärmste Mutter! O Sohn!

Der Sclave.

Dort beym Altare schlachtete sie sich, und beseufzte, als schon die Nacht des Todes ihre Augen schloß, ihre erste glückselige Vermählung mit dem Megareus, dann ihres Sohns hier; und zuletzt fluchte sie dir noch als einem Kindermörder.

Kreon.

Ach, wehe mir, wehe, wehe! — Ein Schauer bebet durch mich! — O warum stößt mir niemand den Dolch ins Herz? O ich Verworfner! — Götter, welcher Schwall des Fluches stürzt auf mich!

Der Sclave.

Sie gab noch, sterbend dir ihren und des Sohnes Tod schuld.

Kreon.

Wie kam sie um?

Der Sclave.

Sie durchbohrte sich mit eigner Hand die Leber, wie sie das Schicksal des Sohns gehört.

Kreon.

O ich Barbar, ich bin die Ursach! — Ich, Ja, ich habe dich ermordet, ich Verruchter! —

Ich will mir meine Rechte anthun! — Kommt her, ihr Diener, führet mich alsbald weg, ganz von hinnen, zum Tod hin! — Ich bin so schon wie einer, der nicht ist.

Der Chor.

Deine Erinnerung ist gut, wofern im Uebel noch etwas Gutes ist. Denn das beste Unglück ist, welches am schnellsten vorüber ist.

Kreon.

Eile, eile herzu, und erscheine, du bestes meiner Schicksale, das meinen letzten Tag herauf bringt! Eile, eile, und keinen Tag müsse mein Auge mehr sehn!

Der Sclave.

Laß die Zukunft, und sorge itzt für das Gegenwärtige! für jene werden die Götter schon sorgen!

Kreon.

Ich wünsche mir nur, was ich gern hätte.

Der Sclave.

Wünsche dir nichts. Sterbliche können nie einem Unfall entgehen, der über sie verhängt ist.

Kreon.

Ach, führet doch mich Elenden weg! mich, der ich dich erschlug, mein Sohn, zwar nicht mit Absicht,

Absicht, und dich Euridice! — o ich Jammervoller! Wo blick' ich zuerst hin? — zu welchem lauf ich? Ueberfall ist Unglück, in meinen Händen! über meinem Haupte! — Die Last des Schicksals drückt mich zu Boden!

Man führt ihn weg.

Der Chor.

Mäßigung ist die Grundveste der Glückseligkeit, und die Religion heischt unsre Ehrfurcht. Großer Trotz aber hat, durch große Schläge bestraft, oft den Uebermuth noch im Alter Mäßigung gelehret.

Die vierte olympische Ode des Pindars.

Auf den Psaumis von * Kamarina,

der auf dem vierspännigen Wagen den Preiß erhalten hatte.

Strophe.

Schwinger des rastlos fliegenden Donners, Zevs, Höchster! — Denn mich haben deine zirkelnden Stunden mit dem mannigfaltigen Liede der Cither, zum Zeugen deiner erhabensten Kämpfe gesandt, und der süßen Bothschaft vom Glücke der Freunde freuen sich Edele.— Ja, Sohn des Saturnus, der du den Aetna beherrschest, diese stürmische Last des gewaltigen hun-

* Eine Stadt in Sicilien, die nahe an einem See gleichen Namens gelegen wär.

hundertköpfigten * Typhons, nimm, um der Grazien willen, vom Sieg Olympiens meinen Gesang an.

Antistrophe.

Dieses ewig dauernde Licht herrlicher Thaten! Denn er kömmt mein Gesang, hoch auf dem Wagen des Psaumis, der mit Pisas Oelzweig umkränzt, daher zu Kamarinas Triumph eilet. — Also höre die Gottheit auch die übrigen seiner Wünsche! — Denn Er den ich lobe, nähret dem Alpheus glänzende Pferde; Mengen der Wandrer nimmt freudig sein Haus auf, und rein liebt des Patrioten Seele die Ruhe des Staats. — Keine Dichtung färbe mein Lob! Die Erfahrung ists, die Sterbliche richtet.

Epode.

Sie entriß den ** Sohn des Klymenus dem Hohne

* Einer von den Himmelstürmenden Giganten, den Jupiter zu Boden donnerte, und mit dem Aetna bedeckte. Ovid. Metamorph. L. V. 351. &c.

Um der Grazien willen) χαριτων εκατι. Die Grazien hatten ihre Tempel mit den Musen gemein: denn wer den einen gefällt, dem begünstigen auch die andern. Pindar ruft daher die Grazien eben so oft, als die Musen an, und nennet auch die Dichtkunst, den auserwählten Garten der Grazien.

** Erginus, wie der ältere Scholiast berichtet, und einer von den Argonauten, welche den Wettlauf feyern halfen, womit Hipsypyle, Königin von Lemnos,

Hohne der Töchter Lemnos. — In ehernen Waffen lief er und siegte; da sprach er, als er zur Krone gieng: "Siehe mich hier, Kö„nigin! Diesem Arm gleichet das Feuer der „Brust. Aber auch jungen Helden entsproſ„ſen oft graue Haare, und eilen ihrem Alter „zuschnell vor.„

nos, daß Begräbniß des Thoas ihres Vaters ehren wollte. Erginus der in der Beste seiner Jahre grau geworden, ward von den Lemnierinnen verlacht, daß er es mit jungen Kämpfern aufnähme. Allein, er gewann den Preis, und besiegte im Laufen selbst die Söhne des Boreas, Zetes und Kalais. Der Scholiast will, daß auch Psaumis bereits graue Haare gehabt habe, als er den olympischen Preis erhalten.

Siehe mich, Königin ꝛc.) Wörtlicher heißet es — Der bin ich! Arm und Brust sind der Behendigkeit gleich: Oder wenn man lieset: ϰτος εγω ταχυτατι. χειρες δε κ. τ. λ. Der bin ich an Geschwindigkeit, und dieser gleichen Arm und Herz. Die gelehrten Verfaſſer der Briefe über die neueste Litteratur, welche nebst andern auch diese Ode in ihren Journal einzurücken beliebt, haben die erste dieser beyden Auslegungen gewählet.

Die

Die fünfte Olympische Ode.*

An denselben Psaumis,

Als er auf dem vierspännigen Wagen, dem Wagen von Maulthieren gezogen, und zu Pferde den Preiß erhielt.

Strophe.

Erhabner Tugend und der olympischen Kronen ** süßeste Blüthe, nimm mit heiterer

 Stirn,

* Die Nachricht des ältern Scholiasten, daß diese Ode in alten Handschriften nicht angetroffen werde, hat einige der neuern Ausleger vermocht, sie für unächt zu erklären, und sie haben, von diesem Vorurtheil eingenommen, in der unterschiednen Anordnung der Strophen einen Grund mehr gefunden, sie für unterschoben zu halten. Allein, wenn auch die Strophen nicht so leichte könnten in die gewohnte Ordnung gebracht werden, daß man diese Regelmäßigkeit für einen Fehler der Copisten halten müßte, wie es doch wirklich ist; und wenn auch nicht der kühne pindarische Geist, bey aller übrigen Einförmigkeit, in dieser Ode athmete; so müßte doch schon das Ansehn des Didymus, der sie unter Pindars Stücke zählt, alle diese Vermuthungen dawider, überwägen. Ueberdem bezeuget der Abt Sallier, daß er diese Ode von neun Handschriften der Königlichen Bibliothek, deren einige nicht einmal vollständig wären, in sechsen und selbst in einer der ältesten gelesen habe.

** Seinen Lobgesang, die Frucht des Sieges.

Stirn,* Tochter des Oceans an! Sie ist die Gabe des Psaumis und seines Wagens, den müdelose Mäuler beflügelten. Deine Völkernährende Stadt hat er, o Kamarina, verherrlichet. Denn an den großen festlichen Tagen ehrte er die Götter, geopferte Stiere bedeckten die sechs gedoppelten Altäre, und in den heiligen fünftägigten Kampfspielen rannt er auf Wagen der Rosse und Wagen der Maulthier' und einzeln Pferden. Dann weihte er dir den schönen Triumph, und ** rief den Namen Akrons, seines Vaters, und deinen neubewohneten Sitz aus.

Antigo=

* Der See Kamarina, oder die Nymphe desselben.

Die sechs gedoppelten Altäre) Diese waren den zwölf Gottheiten heilig, die den olympischen Spielen vorgestanden. Er nennet sie gedoppelt, weil allemal zween Götter einen Altar mit einander gemein hatten.

** Der Poet schreibt nach einer ihm gewohnten Figur das, was der Herold im Nahmen des Psaumis that, dem Psaumis selber zu. Der Name des Ueberwinders ward in diesen Spielen immer mit dem Namen seines Landes und seines Vaters proclamirt.

Antistrophe.

Jtzt aber * von des Oenomaus und Pelops holden Wohnungen wiedergekehret, singt er auch, o ** Städteschirmende Pallas, deinen keuschen Hayn, und den strömenden Oan, und Kamarinas ruhige Wogen, und die heiligen Canäle, womit der fischreiche Hipparis ein kriegrisches Volk nähret, und schnell den hochstehnden Hayn starker Palläste zusammen fügt. — Also strahlet aus seinem Schutt durch ihn, im glänzenden Lichte, sein Vaterland wieder. Zwar um große Thaten waffnen sich Arbeit und Auf-

* Eine Umschreibung von Pisa und dem Peloponesus, welche Oenomaus und nach ihm Pelops als Könige beherrschet hatten.

** Minerva war die Schutzgöttin von Kamarina und überhaupt von allen Städten. Man pflegte ihr deßwegen auch beym Siegsgepränge einen Hymnus abzusingen.

Hipparis) Dieser Fluß war für Kamarina von ungemeinem Nutzen. Nicht nur versah er sie mit einem Ueberflusse von Fischen; sondern er führte ihr auch von einem Sicilianischen Gebürge sehr bequem das Bauholz zu. Kamarina, die in der sieben und funfzigsten Olympias von den Syracusanen verwüstet worden, war eben von Psaumis wieder aufgebaut und beträchtlich erweitert worden: und hierauf gründet sich die glückliche Kühnheit des Pindars, womit er diesen Fluß den hochstehnden Hayn starker Palläste zusammenfügen läßt.

Aufwand, und Gefahr umringet das Werk des Helden. Doch wer es hinausführt, den belohnet seiner Bürger ruhmvoller Beyfall.

Epode.

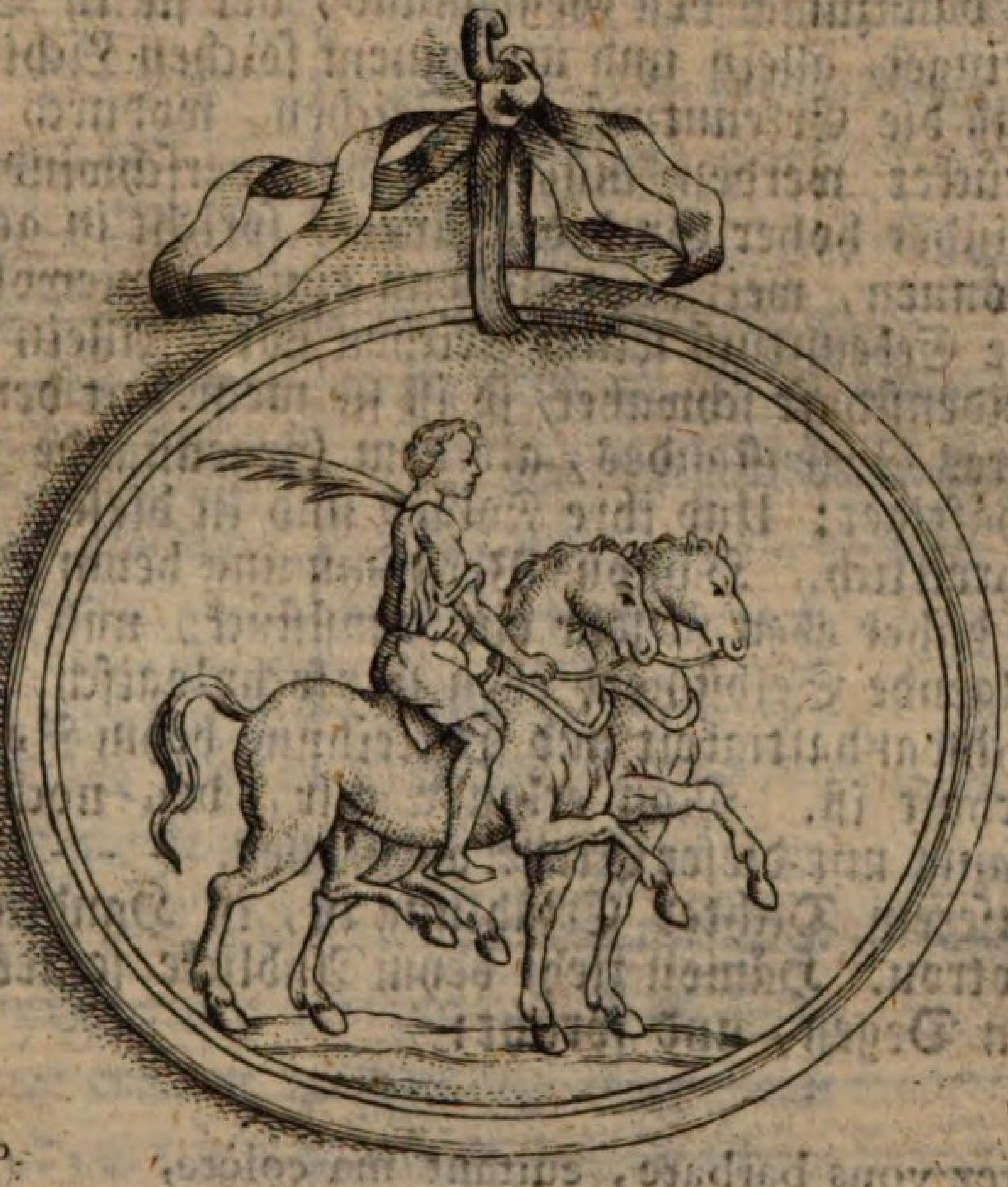
Hochwolkigter beschützender Zevs, du, der auf Chronions Hügel wohnet, und den breitfließenden Alpheus und * Idas geheiligte Grotte ehret; Flehend nah' ich mich dir! O höre, von Lydischen Flöten sanft emportönend, meine Bitte, und laß in glorreichen Thaten immerfort diese Stadt prangen! — Und dich, dessen Lust Neptunische Rosse sind, o Psaumis, Sieger Olympiens, dich kröne, bis

* Ein Berg in Creta, wo Jupiter von den Kureten auferzogen worden.

von Lydischen Flöten) Die Griechen hatten das Flötenspielen von denen gelehret, die Pelops aus Lydien mit sich nach Griechenland gebracht hatte, und außerdem war die Lydische Musik wegen ihrer zärtlichen Weichlichkeit berühmt.

Neptunische Rosse) Sie werden mit diesem Beyworte bezeichnet, weil Neptun der Schöpfer der Rosse geglaubt, und daher auch ἵππιος genennet ward, oder, weil er den Pelops zum Wagenrennen mit Rossen beschenkt hatte.

bis zum sinkenden Ziele, von Söhnen umgeben, ein Alter der Ruhe! — Aber wen, vereinbart mit Reichthum und Ruhme, der irdischen Schätze höchster, Gesundheit beseliget, der suche, zufrieden, nicht ein Gott zu werden!



Folgende Anmerkung gehöret zur 4. Zeile der 79. Seite:

Die heftigsten Leidenschaften sind stumm, weil die Seele dannzumal den Gegenstand, der sie in Bewegung bringet, allein und mit einem solchen Lichte denket, daß die Erkenntniß der Zeichen, wodurch er ausgedrücket werden müßte, davor verschwindet. Ein minder hoher Grad des Affects spricht in gebrochnen Tönnen, weil man alsdenn einige, wiewohl schwache Erkenntniß seiner Zeichen hat. Allein wenn die Leidenschaft schwatzet, so ist sie mehr mit den Zeichen ihres Gegenstandes, als dem Gegenstande selbst beschäftiget: Und ihre Folgen sind in diesem Falle nie schrecklich. Hämons Verstummung beym Sophokles ist daher eben so sehr ein Kunststück, und der darauf folgende Selbstmord eben so psychologisch, als seine Schwatzhaftigkeit und Entleibung beym Rotrou fehlerhaft ist. Man erlaube mir, den noch übrigen Raum mit dieser Stelle anzufüllen. - - - Was bey unserem Dichter Erzählung ist, ist Handlung beym Rotrou. Hämon zieht beym Anblicke seines Vaters den Degen, und spricht:

Retirez vous barbare, euitant ma colère,
Je n'ay plus de respect, ny cognoit plus mon père;
L'état ou m'a reduit vôstre inhumanité,
Me peut faire passer à toute extremité:
Voyez, Lyon regnant, affamé de carnages,
Inhumain cœur humain, voilà de vos, ouvrages,
Saóulez ce naturel aux meurtres acharné,
Tenez, voila le sang que vous m'avez donné:
Ce corps qui fut à vous reste en vostre puissance,
Et vous va, par sa mort, payer de sa naissance.

Creon.

Creon.

Barbare, acheve donc, acheve ton dessein,
Le Coup est imparfait, s'il ne passe en mon sein,
Et tu ne meurs pas tout, si le jour me demeure.

Hemon.

Bientost, bientost le ciel vous marquera vostre heure;
Cruel, ne doutez-pas, que son bras tout puissant,
Ne s'arme tost ou tard pour le sang innocent:
Le Temps vous apprendra, que jamais tyrannie,
Sur le trosne thebain, ne demeure impunie:
Croyez que Cadme, Laye, Oedipe, & ses enfans,
Ne vous ont, en leur sort, précedé que du tems:
Quand des Dieux, Tyresie, annoncoit la pensée,
Elle parloit à vous, non pas à Menecée:
La Race de Python ne cessera qu'en vous,
C'est sur vous que du Ciel doit tomber le Courroux,
Mais puissent être vains les maux, qu'il vous prepare,
Qu'il vous soit aussi doux que vous m'êstes barbare:
A ma fureur encor quelque respect est joint,
Et je serai content qu'il ne me vange point:
Toy, qui me fus ravie, aussitost que donnée,
Vertueuse beauté, Princesse infortunée!
Allons unis d'Esprit, sans commerce de Corps,
Achever nostre Hymen, en l'empire de morts.

Und nun stirbt er über der Antigone. - - - Ich wette, mit so viel Witze und Beredsamknit hat sich nie keiner erstochen. - - -

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sophocles,

Antigone Ein Trauerspiel des Sophokles ; Nebst Pindars vierter und fünfter Ode

Wien und Leipzig 1760

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.180(37
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090424-9
VD18 10557075-004